Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheck Dortmund 30 480; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14. Fernr. 647 46 Postscheck Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 3 | Dienstag, den 5. Januar (Kath. Telesphorus, Evgl. Simeon) | 1937

Neuer Gewaltakt gegen einen deutschen Dampfer!

Der „Pluto" von roten Piraten angehalten

Wiederum außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer! Der Dampfer wurde durch Beschießung gezwungen, Kurs auf Bilbao zu nehmen

DNB. **Berlin**, 4. Jan. (Drahtb.) **Nach am Sonntag eingegangenen Nachrichten ist eine weitere flagrante Verletzung deutschen Hoheitsrechts durch rote spanische Bewachungsfahrzeuge an der spanischen Nordküste festgestellt worden.**

Der Kapitän des Dampfers „Pluto" meldet, daß das Schiff am 20. Dezember 21 Seemeilen nördlich von Bilbao

von zwei großen roten Fischdampfern durch Beschießung angehalten worden ist

und zwei Stunden zur Kursänderung auf Bilbao gezwungen wurde.

Hieraus geht hervor, daß die roten Machthaber in Spanien schon seit längerer Zeit ihren Seestreitkräften Weisung erteilt haben, gegen deutsche Handelsschiffe vorzugehen und zwar offenbar auch dann, wenn sie sich weit außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befinden. Dies bestätigt ferner, daß der deutsche Dampfer „Palos" gleichfalls weit außerhalb der spanischen Hoheitsgrenze aufgebracht worden ist, was von den roten Machthabern bekanntlich abgeleugnet wird.

*

Die roten spanischen Piraten scheinen es mit besonderer Vorliebe auf deutsche Handelsschiffe abgesehen zu haben. Nachdem sie erst vor einigen Tagen sich eines unerhörten Rechtsbruches gegen die „Palos" schuldig gemacht hatten, kommt heute Kunde von einem neuen, ebenso unerhörten Gewaltakt, dessen Opfer der Dampfer „Pluto" geworden ist. Wie die „Palos", so wurde auch der „Pluto" weit außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer durch Beschießung angehalten und gezwungen, den roten Hafen Bilbao anzusteuern. Die roten Piraten werden — das beweist auch dieser Vorfall erneut — immer frecher. Nach Methoden, wie sie die alten Seeräuber liebten oder wie sie heute noch teilweise im Fernen Osten geübt werden, überfallen sie friedliche Handelsschiffe, zwingen sie, ihre Route zu ändern, rote Schlupfwinkel anzusteuern und plündern sie teilweise oder ganz aus und bemächtigen sich wider alles Völkerrecht harmloser Passagiere! Es scheint System darin zu liegen. Schon die Tatsache, daß die Bolschewiken es nur auf deutsche Schiffe abgesehen haben und daß sie ihre Gewaltakte sogar außerhalb der Dreimeilenzone, also außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer, begehen, läßt ganz eindeutig darauf schließen. Aber wenn man sich in Valencia oder in Madrid etwa einbilden sollte, durch solche Seeräubermethoden Deutschland einschüchtern und in seiner bisherigen Haltung wankend machen zu können, dann irrt man dort doch sehr! Deutschland wird sich solche Uebergriffe nicht bieten lassen, am allerwenigsten von solchen Banditen, auch wenn sie sich fälschlich noch „Regierung" nennen! Nachdem die ersten Proteste wegen der Aufbringung der „Palos" nichts genutzt, die Bolschewiken im Gegenteil einen Teil ihrer Ladung geraubert und einen Passagier widerrechtlich festgehalten hatten, hat es bereits zu Gegenmaßnahmen gegriffen und durch seinen Kreuzer „Königsberg" den spanischen Dampfer „Soton", der im Dienste der Roten steht, angehalten. Der neue Gewaltakt gegen den „Pluto" hat eine weitere Gegenmaßnahme notwendig gemacht und zur Aufbringung des spanischen Dampfers „Marta Juquera" geführt. Es liegt bei den Roten, ob diese Gegenmaßnahmen, die einzig und allein durch ihre Gewaltakte ausgelöst worden sind, fortgesetzt werden müssen oder nicht! Deutschland würde sich ja selbst ins Gesicht schlagen, wenn es tatenlos zusehen und seine Schiffe schutzlos den roten Piraten ausliefern wollte. Das wird niemand von ihm erwarten dürfen, und jede andere Macht würde im gleichen Falle nicht anders handeln können und auch nicht anders handeln wollen. Es wird sich darin auch nicht irre machen lassen durch das hysterische Protestgeschrei, das die Roten in Form von Noten an die Mäche ausstoßen. Diese Noten wird man auch wohl anderswo nicht recht ernst nehmen wollen, denn sie strotzen nur so von infamen Lügen und Verdächtigungen, die sich auf den ersten Blick als solche bereits kennzeichnen.

Von deutscher Seite ist selbstverständlich niemals spanisches Hoheitsrecht mißachtet worden und es ist auch keinem deutschen Kriegsschiffe bisher eingefallen, sich in die spanischen Hoheitsgewässer zu begeben, wie das von den Bolschewiken behauptet wird. Man scheint in Madrid, Barcelona und Valencia wohl das Bedürfnis zu haben, die Aufmerksamkeit von den sowjetrussischen Kriegsschiffen, die sich innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befinden und dort die roten spanischen Piratenschiffe unter ihre besondere Obhut genommen haben, ablenken zu müssen! Solche Mätzchen aber verfangen heute, wo in der ganzen Welt bekannt ist, welche Dienste die sowjetrussischen Kriegsschiffe den roten Banditen leisten, nicht mehr! Deutschland läßt das hysterische Geschrei völlig kalt. Es hat sicherlich nicht die geringste Absicht, sich mit den spanischen Bolschewisten in irgendwelche Aktionen einzulassen, aber ebenso wenig auch, sich Gewaltmaßnahmen bieten zu lassen, gegen die jeder andere Staat in derselben Situation vielleicht noch viel schärfer und schonungsloser vorgehen würde. Die spanischen Bolschewisten haben die Wahl, wie sie behandelt werden wollen, geben sie Genugtuung für die Aufbringung und die Ausplünderung der „Palos" und des „Pluto", und lassen sie endlich auch den widerrechtlich zurückbehaltenen Passagier frei, und werden sie in Zukunft sich nicht mehr an friedlichen deutschen Handelsdampfern vergreifen, dann wird Deutschland auch keine Notwendigkeit mehr sehen, seine Gegenmaßnahmen aufrechtzuerhalten; wollen sie das aber nicht, dann werden sie es sich eben auch gefallen lassen müssen, als Piraten und Seeräuber so behandelt zu werden, wie sie es verdienen!

Deutsche Gegenmaßnahme gegen die rote Seeräuberei

DNB. **Berlin**, 4. Jan. (Drahtb.) **Der Kreuzer „Königsberg" hat am 3. Januar mittags den roten spanischen Dampfer „Marta Juquera" an der nordspanischen Küste aufgebracht.**

Politische Auflockerung

Das Jahr 1937 findet an seiner Schwelle zwei nicht unwichtige neue politische Tatsachen als Morgengabe vor: den Freundschaftspakt zwischen Jugoslawien und Bulgarien und das Mittelmeerabkommen zwischen England und Italien. Inhaltlich fügt keines der beiden Dokumente dem politischen Besitzstand etwas Neues hinzu. Sie „protokollieren" eigentlich nur die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Unterzeichnerstaaten und sichern die gegenseitige Interessenwahrung zu. Man könnte meinen, das seien im Grunde überflüssige Beteuerungen von Selbstverständlichkeiten.

So ganz selbstverständlich waren die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten Jugoslawien und Bulgarien lange Zeit allerdings nicht, und wenn man sich vor Augen hält, daß die Gesamtpolitik im Südosten Europas bestimmt wurde durch die Bildung der Kleinen Entente auf der einen Seite, die der Balkan-Entente auf der an deren, beides Koalitionen, an denen Bulgarien nicht beteiligt war, und beides Zweckbündnisse der Nutznießerstaaten des Kriegsausganges, dann wird man in dem jetzigen Uebereinkommen zwischen Sofia und Belgrad, gleichviel wie groß oder gering die sachliche Tragweite der Paktparagraphen auch sein mag, doch einen entscheidenden Schritt aus dem Rahmen der seitherigen Südostraumpolitik erblicken müssen. Jugoslawien hat sich entschlossen, sich zunächst einmal in den Beziehungen zu Bulgarien bis zu einem gewissen Grade aus dem Kollektivsystem, in dem seine Politik sich anderthalb Jahrzehnte lang bewegte, herauszulösen. Man weiß, daß Belgrad in der Kleinen Entente schon seit längerer Zeit eine Sonderstellung einnimmt und einen der hauptsächlichsten Widerstände gegen das Abgleiten der Politik der Kleinen Entente in die Gefolgschaft der Sowjetunion darstellte. Jugoslawien zeigt bemerkenswerte Anzeichen von Selbständigkeit, die in den wirtschaftlichen Fragen des Donauraums zur Zusammenarbeit mit Deutschland, in den politischen Fragen des Südostens zu einer Annäherung an Italien und jetzt zu dem Freundschaftspakt mit Bulgarien geführt hat. Das grundsätzlich Wichtige, was für die politische Methodik Europas von Bedeutung werden kann, ist dabei, daß eben hier wieder ein Staat zu der individuellen Wertung seiner Interessen übergeht und sich in seiner realpolitischen Erkenntnis durch die Dogmen der Kollektivpolitik nicht beirren läßt.

Im Grunde genommen das Gleiche ist von dem italienisch-englischen Mittelmeerabkommen zu sagen. Mussolini ist seit jeher ein Meister unbeschwerter Realpolitik. Die Engländer sind es erst recht. Trotz aller Spannungen, die die Sanktionszeit hinterließ, war also damit zu rechnen,

„Ich werde niemals gutheißen!"

Neue Erklärung des Prinzen Bernhard

Der Streitfall zur Zufriedenheit für beide Seiten beigelegt

DNB. **Den Haag**, den 4. Januar (Drahtb.)

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in den Niederlanden hatte am Montag eine Unterredung mit dem Prinzen zur Lippe-Biesterfeld, in deren Verlauf der Prinz folgende Mitteilungen machte:

„Was den sogenannten Flaggenzwischenfall gelegentlich des deutsch-holländischen Fußballspiels in Den Haag am 23. Dezember angehe, bei dem im übrigen der Prinz persönlich nicht anwesend war, erklärte er, es sei für ihn

selbstverständlich, daß er als gebürtiger Deutscher es niemals gutheißen werde, daß die Hoheitszeichen des Deutschen Reiches in irgend einer Form herabgemindert bzw. das deutsche Nationalgefühl verletzt werde.

Im übrigen verurteile er alles, was die guten, freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Holland und Deutschland in irgend einer Weise trüben könnte.

Der Prinz fuhr dann weiter wörtlich fort: „Da ich in der letzten Zeit wiederholt den Eindruck bekommen habe, daß das Spielen des alten Soldatenliedes „Lippe-Detmold eine wunderschöne Stadt" zu irrtümlichen Auffassungen sowohl in der deutschen wie auch in der holländischen Oeffentlichkeit geführt hat, habe ich meinem Büro Anweisung gegeben,

dafür zu sorgen, daß in Zukunft niemals mehr in meiner Gegenwart das Lippe-Detmold-Lied gespielt werde, damit unter keinen Umständen irgendwie die Vermutung aufkommen könnte, als ob ich dieses Lied als Ersatz für die deutschen Nationalhymnen betrachte."

Bei der Uebermittlung des oben erwähnten Wunsches sei eine, im übrigen nicht von ihm gewünschte Form gewählt worden, die bedauerlicher Weise zu Unterstellungen geführt habe, durch die der Prinz selbst aufs tiefste betroffen sei. Er hänge mit Liebe an seinem alten Vaterlande, dem er so viel zu verdanken habe. Selbstverständlich bringe sein neues Amt in Holland, mit dem er gleichzeitig niederländischer Staatsangehöriger geworden sei, für ihn die eindeutige Verpflichtung mit sich, der Königin und dem holländischen Volk in voller Loyalität zu dienen und das sei sein fester, unbeirrbarer Wille.

Jede Verbesserung der Beziehungen zu seinem neuen Vaterland, dem er durch das Gefühl des Herzens und durch den der Königin und damit dem ganzen holländischen Volke geleisteten Eid angehöre, und seinem alten Deutschen Vaterlande liege ihm, wie ihm jeder guter Holländer und Deutscher nachempfinden müsse, sehr am Herzen.

*

Damit ist der Streitfall zur Zufriedenheit und Genuugtuung, wie wir hoffen, für beide Seiten erledigt.

Die einzig richtige Antwort!

„Keine Verhandlungen mit Räubern und Mördern!"

Das nationale Spanien lehnt jeden Kompromißversuch ab!

DNB **Salamanca**, 4. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der Direktor der früheren Madrider Rechtszeitung „Informaciones" wendet sich in einem in der nationalen Presse Spaniens erschienenen Artikel mit großer Schärfe gegen die Versuche gewisser ausländischer Politiker, zwischen den beiden in Spanien kämpfenden Parteien eine „Versöhnung" herbeizuführen.

Das Weltjudentum, so heißt es in dem Artikel, das den Ueberfall auf das spanische Volk organisiert habe, aber jetzt seine Bemühungen gescheitert sehe,

beabsichtige nunmehr auf dem Wege über die Freimaurer-Organisation und den Völkerbund zu retten, was zu retten sei. Kein Mensch habe Mitleid gehabt, als Zehntausende nationalgesinnter Spanier hingeschlachtet, Kirchen niedergebrannt und privates und öffentliches Vermögen gestohlen wurden. Erst als sich britische freimaurerische Parlamentarier selbst davon überzeugt hatten, daß die von der jüdischen Hochfinanz gedungenen Horden von dem erwachten spanischen Volk die ihnen gebührende Strafe erhalten, hätten sie den Augenblick für gekommen gesehen, den Krieg zu „humanisieren". Für die Intriganten in Genf seien die zahllosen Opfer in den Gefängnissen von Madrid, Barcelona, Valencia, Malaga, Cartagena usw. offenbar nur „gerechte Sanktionen" gegen die Patrioten gewesen, die sich gegen die israelitische Diktatur erhoben.

Die von Moskau bezahlten „Friedensengel" in Genf hätten jetzt zusammen mit der Regierung Blum und den jüdischen Finanzgrößen der City die Weltpresse zur Intervention in Spanien mobil gemacht. Man wagt es sogar, eine „Volksabstimmung" vorzuschlagen, die man wahrscheinlich mit dem aus der Bank von Spanien gestohlenen Golde finanzieren und von internationalen Truppen überwachen lassen wolle. Eine derartige Zumutung sei ungeheuerlich angesichts der Tatsache, daß die spanischen Kunstschätze nach Sowjetrußland verschleppt wurden, daß unzählige Mütter und Väter um ihre Söhne und Kinder um ihre Eltern trauerten und daß die besten Männer des Landes ermordet wurden oder gefallen sind.

Das anständige Spanien lehne es aus innerster Ueberzeugung ab, mit Mördern und Räubern zu verhandeln oder zusammenzuleben. Die ausländischen Regierungen, die mit solchen Gedanken spielten, kümmerten sich besser um ihre eigenen Angelegenheiten, als sich in die spanischen Verhältnisse einzumischen und mit beleidigender Unverfrorenheit von einem Waffenstillstand oder einer Volksabstimmung zu reden. Man frage sich, ob die bolschewistischen Mörder die größeren Verbrecher seien oder diejenigen, die jetzt zugunsten der kommunistischen Horden zu intervenieren versuchten.

daß die beiden Staaten sich schließlich in der nüchternen Erwägung ihrer gegenseitigen Interessen wieder finden und ausgleichen würden. Man hat jetzt mit dem Mittelmeerabkommen gewissermaßen den Status quo in diesem für beide Länder so kritischen Gewässer protokolliert und hat sich gegenseitig zugesichert, daß keiner an diesem Status quo rütteln wolle. Diese Zusicherung hat im Augenblick vielleicht weniger Bezugnahme auf die Fragen, die seinerzeit aus Anlaß des ostafrikanischen Konflikts akut wurden, als vielmehr auf die spanische Angelegenheit. Englische Zeitungen hatten Italien die Absicht unterstellt, es wolle die im Gange befindlichen kriegerischen Auseinandersetzungen auf der iberischen Halbinsel dazu benutzen, um sich auf den Balearen im westlichen Mittelmeer einen Stützpunkt zu schaffen. England, das nicht mehr so unbedingt von der Schlüsselstellung Gibraltars überzeugt ist, empfand Unbehagen bei dem Gedanken, daß Italien nach dem erlangten Machtzuwachs an den östlichen Ausgängen des Mittelmeeres nun auch eine Stärkung seiner Position am Westausgang erhalten sollte. Das Bedürfnis nach Klärung dieser Zweifelsfrage hat die Verständigungsbereitschaft im Foreign Office beschleunigt. Man wird sogar in absehbarer Zeit das römische Imperium in Ostafrika anerkennen und damit die Politik, die zu den Sanktionen und zu der Spannung mit Italien führte, bis auf den letzten Rest liquidieren.

Gerade in diesem Punkte hält England zwar noch an der Kollektividee fest. Die Anerkennung der Inbesitznahme Abessiniens durch Italien wird wahrscheinlich auf dem Wege über den Völkerbund erfolgen. Aber es ist ja im Grunde nichts weiter als ein Spiel mit Formen. Tatsächlich weiß man heute schon in Rom, daß England die Eroberung des Negusreiches anerkennen wird. Für London war die Interessenbereinigung im Mittelmeer so wesentlich und wichtig, daß es sich in dieser Frage eben auch unbekümmert aus dem Ring der Kollektivität herauslöste und den Weg der direkten Verständigung ging.

Italien ist auch nicht etwa nun in jenen Ring eingetreten, sondern es hat sich die Selbständigkeit seiner Haltung vollkommen gewahrt. Die Kommentare der italienischen Presse betonen mit Nachdruck, daß die Verständigung zwischen Rom und London nichts an der vorangegangenen Verständigung zwischen Rom und Berlin ändere, und in dem Zusammenhang wird ausdrücklich die Uebereinstimmung der Ansichten der italienischen und der deutschen Staatsmänner über die spanische Frage unterstrichen.

Vorgänge wie die Abmachungen zwischen Belgrad und Sofia und diejenigen zwischen London und Rom verraten eine Auflockerung der europäischen Politik. Sie war in Gefahr, in die Starrheit nach verschiedenen Richtungen eingestellter Blocks zu geraten. Noch ist diese Gefahr keineswegs vorüber. Aber es ist immerhin gut, wenn die Staaten in für sie lebenswichtigen Fragen die Handlungsfreiheit zurücknehmen und unbekümmert um die Blockpolitik, die sie sonst vielfach bindet, den Weg des unmittelbaren Interessenausgleiches von Volk zu Volk gehen. Eine wirkliche Entspannung der europäischen Luft kann nur auf ihm erreicht werden.

Ministerpräsident Göring dankt

DNB. **Berlin**, 4. Jan. (Drahtb.) Ministerpräsident Generaloberst Göring hat zum Neujahrstage wiederum Glückwünsche aus dem In- und Auslande in so reichem Maße erhalten, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, die Glückwünsche im einzelnen zu erwidern.

Der Ministerpräsident spricht allen, die zur Jahreswende seiner so freundlich gedacht haben, seinen Dank aus und erwidert die Neujahrsgrüße auf das herzlichste.

Völlig frei erfunden

DNB. **Berlin**, 4. Jan. (Drahtb.) In einem Teil der estnischen Presse wurde vor einigen Tagen eine Tass-Meldung aus Stockholm wiedergegeben, nach der Deutschland von Estland die Genehmigung zum Erwerb bestimmter Ländereien an der estnischen Küste verlangt habe. Die Meldung, die übrigens von der estnischen Regierung bereits dementiert wurde, ist völlig frei erfunden.

Tschanghsueliang begnadigt

DNB. **Nanking**, 4. Ja. (Ostasiendienst des DNB.) **Die Nankinger Zentralregierung hat beschlossen Tschanghsueliang, der von einem Sonderkriegsgericht zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, zu begnadigen.**

Das Finanzwesen der Sowjetunion völlig verjudet

DNB. **Moskau**, 4. Jan. (Drahtb.) Die Sowjetpresse veröffentlicht eine Verordnung, wonach beim Volkskommissar für Finanzen der UdSSR. ein „Rat, bestehend aus 105 leitenden Persönlichkeiten der sowjetrussischen Finanzverwaltung, gebildet worden ist. Eine Durchsicht der veröffentlichten Familien-, Vor- und Vaternamen der Mitglieder dieses „Rates" ergibt, daß unter ihnen nicht weniger als 42 Juden (!) sind. Es versteht sich von selbst, daß gerade die wichtigsten Posten im Finanzwesen der Sowjetunion von den Söhnen des „auserwählten Volkes" besetzt sind. So ist z. B. der Stellvertreter des Volkskommissars für Finanzen der Jude Ruwim Jakobsohn Lewin, Leiter der Sowjetbank der Jude Salomon Lazarussohn Krugliskow, Leiter der Abteilung für Rüstungsfinanzierung im Finanzkommissariat ist der Jude Bermann, Chef der Währungsabteilung ist der Jude Kagan (Kohen), des Finanzkommissariats für die Ukraine der Jude Rekis. Chef der Abteilung für Sparkassen und Kredite im Finanzkommissariat ist der Jude Rubin, der Abteilung für Steuereinnahmen der Jude Salomon Tamarkin, Chef der Abteilung für Finanzierung der Schwerindustrie ist der Jude Schaurin. Die Leiter der Finanzverwaltung in den größten Gebieten der Sowjetunion (wie Leningrad, Ferner Osten, Orenburg, Nordgebiet, Tschernigow, Twer u. a. m.) sind fast ausnahmslos Juden, ebenso die Direktoren der meisten Filialen der Staatsbanken und Spezialbanken.

Es geht vorwärts!

Wiederaufnahme der Operationen vor Madrid

Neue Erfolge an der Südfront – Große Beute der nationalen Truppen

DNB. **Toledo**, 4. Jan. (Drahtb.) An der Madrider Front, und zwar auf dem linken Flügel, gegen Escorial gerichtet, setzte am Sonntag wieder lebhafte Feuertätigkeit ein. Das Feuer zahlreicher Batterien der Nationalen zeigte, daß

die Operationen auf diesem Flügel wieder aufgenommen worden sind.

Die Lage für die roten Verteidiger von Escorial wird dadurch immer kritischer, da sie jetzt von drei Seiten eingeschlossen sind und die Rückzugslinie nach Madrid ernstlich gefährdet ist.

Vor Madrid selbst herrscht wegen des immer noch auftretenden undurchdringlichen Nebels Ruhe.

Ueber Toledo erschien am Sonntag mittag bei stark diesigem Wetter ein roter Bombenflieger, der über den Frontstellungen Bomben abwarf, ohne jedoch Sachschaden anzurichten.

Nach mehrtägiger Operationspause erfolgte am Sonntag

auf dem linken Flügel der Madrider Front ein erfolgreicher Vormarsch der nationalen Truppen.

Laut Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca wurde der Gegner im Frontabschnitt bei Boadilla del Monte hinausgeworfen. Der Landgewinn umfaßt Villafranca del Castillo, ein Gebiet nördlich von Romanillos und Manilla. Die Nationalisten erbeuteten zwei schwere Sowjettanks mit eingebautem Kleinkalibergeschütz, Maschinengewehre, Karabiner, Lastwagen und Personenautos. Die Roten hatten hohe Verluste. Unter den Toten

war ein französischer Major, der eine Tankabteilung befehligte, und zahlreiche Franzosen, die sämtlich dem Internationalen Bataillon angehörten.

Die Truppen der Südarmee säuberten das eroberte Gebiet der Provinz Jaen und stießen dabei auf 207 Leichen von Kommunisten, mit überwiegender Mehrzahl Ausländer, besonders Franzosen. Ihre Beute in den letzten Tagen betrug 50 Maschinengewehre, 10 Maschinenpistolen, 283 Gewehre ausländischer Herkunft, 83 Kisten mit Handgranaten, 100 000 Schuß Munition, Gasmasken und drei Lastautos mit noch nicht gesichtetem Kriegsmaterial. Angesichts des unaufhaltsamen Vormarsches der nationalen Truppen wird die Zahl der überlaufenden Rotmilizen täglich größer.

Die Nationalisten schossen am Sonntag 3 zweimotorige Rotflugzeuge ab und verloren über Madrid einen Beobachter.

Meuterei in Barcelona?

DNB. **London**, 4. Jan. (Drahtb.) Wie die „Times" aus Barcelona meldet, sind auf Anweisung der katalanischen Machthaber **die Anführer der sogenannten „Fünften Kolonne von Barcelona" verhaftet** worden. Die Verhafteten werden beschuldigt, eine Reihe von Plänen vorbereitet zu haben,

um „eine Landung nationalistischer Streitkräfte an der katalonischen Küste zu erleichtern".

Wie ferner berichtet wird, sind am Freitagmorgen in Montjuich **sechs Todesurteile vollstreckt** worden. Azana soll beabsichtigen, demnächst von Barcelona nach Valencia zu übersiedeln.

Rotfront-General vor dem Kriegsgericht

DNB. **Paris**, 4. Jan. (Drahtb.) Wie der „Petit Parisien" mitteilt, wird der rote spanische General Martinez Monje wegen der andauernden Niederlagen der roten Streitkräfte in dem von ihm befehligten Abschnitt vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Neuer Transport britischer Marxisten für Spanien

DNB. **London**, 4. Jan. (Drahtb.) Wie die „Daily Mail" meldet, wird am kommenden Freitag von Glasgow ein neuer Transport britischer Marxisten nach Spanien abgehen, um dort auf Seiten der Roten zu kämpfen. Die Rekrutierung ist von der schottischen kommunistischen Partei organisiert worden.

Eine ernste Warnung Garvins!

England setzt aufs falsche Pferd!

Zusammenarbeit mit der Spanienpolitik Blums geht „gegen den allgemeinen Frieden!" – „Die verbündeten Roten können niemals gewinnen" – „Es wird nur ein nationales Spanien geben oder keins!"

DNB. **London**, 4. Januar. (Drahtb.) Im „Observer" weist Garwin darauf hin, daß die gegenwärtige britische Politik gegenüber Spanien starke Gefahren in sich berge, weil England auf das falsche Pferd setze. Die schwierige Lage in Spanien führe dazu, daß alle jene Elemente in England ermutigt würden, die aus einer merkwürdigen Mischung von Gründen in ihrem Herzen den Triumph der internationalen Roten wünschten. Der Vormarsch der Nationalisten auf Madrid sei durch die Verteidigung dieser Stadt, die im großen Umfange mit sowjetrussischer Ausrüstung und französischer Hilfe erfolge, unterbrochen worden. Die Parteigänger sogenannter Volksfronten glaubten, aus dem gegenwärtigen Stillstand vor Madrid die Niederlage der Nationalisten in Spanien vorauszusehen. Sie glaubten ferner, daß so etwas wie eine fortschrittliche Linke in Spanien herauskommen werde und daß das Land schließlich nicht durch eine kommunistisch-anarchistische Allianz beherrscht werden würde. Demgegenüber sei festzustellen, was sich auch immer ereigne,

die verbündeten Roten könnten niemals gewinnen.

In Valencia sei der wahre Herr der Kamarilla, die sich „Regierung" nenne, Moses Rosenberg, der Sowjetbotschafter. Diese Tatsache sei aktenkundig. Die Extremisten seien eine Mischung widerspruchsvollster Minderheiten, die sich zusammengetan hätten, **um zu zerstören und Widerstand zu leisten. Falls sie gewinnen, würden sie sich bald gegenseitig den Hals abschneiden. Eine bittere Fehde würde zwischen den Anarchisten und Kommunisten ausbrechen, die wieder in Stalinisten und Trotzkisten gespalten seien.** Die Kamarilla von Valencia sei unfähig, ein konstruktives Regime zu schaffen.

In Spanien werde es nur ein nationales Spanien oder gar kein Spanien geben.

Britische Konservative, die sich — Gott sei's geklagt! — weigerten, das zu sehen, seien vom internationalen Kommunismus getäuscht oder seien dessen Werkzeuge. Diese politische Beurteilung werde auch durch die militärische Lage gestützt. In drei Vierteln Spaniens hätten Nationalisten die Initiative, ihre Aussichten würden sich bessern, wenn das Wetter milder werde. Zwar sei die Aufgabe für die Nationalisten nicht leicht, aber sie würden ein nationales Spanien wiederherstellen.

Die fremde Einmischung in Spanien habe von seiten der Sowjetmacht und der Komintern begonnen.

Die üble Vorzeichen aufweisende Regierung Blum in Frankreich die mit Händen und Füßen an Sowjetrußland gebunden sei, sei diesem Vorgehen gefolgt. Wenn England sich mit Paris in dieser Angelegenheit zu sehr verbinde, so scheine das nichts weniger denn eine Verzücktheit für die britische Politik zu sein; es sei auch sehr unklug. — Eine solche Politik gehe

gegen die fundamentalen Interessen des britischen Reiches und gegen den allgemeinen Frieden.

Seit Jahren habe der Kommunismus systematisch für seinen Triumph in Spanien gearbeitet. Die Komintern habe gehofft, aus Spanien eine Filiale zu machen. Das und nichts anderes sei der Beginn der internationalen Schwierigkeiten gewesen. Als diese Hoffnung gefährdet schien, habe Moskau Waffen und Munition für die Roten entsandt. Die Blum-Regierung habe ebenso sehr das Nichteinmischungsabkommen verletzt. Mit amtlicher Kenntnis von Paris seien die Roten

mit französischen Flugzeugen, französischer Munition und über 10 000 französischen Freiwilligen unterstützt worden.

Wenn die britische Politik, so schließt Garvin, ihre Verpflichtungen so sehr überschreite, daß sie bei jeder kritischen Gelegenheit mit Frankreich und Sowjetrußland zusammengehe, **dann gebe es keine Hoffnung mehr für einen allgemeinen Frieden in der Welt.**

Mellon schenkt seinen Kunstbesitz dem amerikanischen Volke

DNB **Washington**, 8. Jan. (Funkspr.) Präsident Roosevelt veröffentlicht einen Briefwechsel mit dem Milliardär Andrew Mellon, dem früheren amerikanischen Botschafter in London und ehemaligen Schatzamtssekretär, aus dem hervorgeht, daß dieser seine Gemäldesammlung, eine der wertvollsten und nach Ansicht der Kunstkenner vielleicht vollständigsten Privatsammlungen der Welt, dem amerikanischen Volk schenken will.

Mellon hat sich erboten, in Washington nach bereits fertiggestellten Plänen des bekannten amerikanischen Architekten John Russell Pope eine Gemäldegalerie auf eigene Kosten errichten zu lassen, die seine Sammlung beherbergen und später weitere Gemälde erwerben soll, um Washington eines Tages, wie der Stifter hofft, zu einer großen Kunststadt zu machen. Die Kosten der Galerie, die den Namen „Nationale Kunstgalerie" erhalten soll, werden auf 8 bis 19 Millionen Dollar geschätzt.

Einige der Meisterwerke aus der Mellon-Sammlung stammen aus der Eremitage-Galerie, die die Sowjetregierung an Mellon verkaufte; darunter befindet sich van Eycks Marias Verkündigung". Die Sammlung enthält ferner mehrere Bilder von Raffael, darunter die „Madonna aus dem Hause Alba", für die Mellon 1 166 000 Dollar bezahlt hat. Der Gesamtwert der Sammlung beträgt etwa 19 000 000 Dollar.

Präsident Roosevelt hat die Stiftung angenommen, deren endgültige Rechtsgültigkeit nur noch von der Ratifizierung durch den Kongreß abhängt.

Admiral Behncke gestorben

DNB. **Berlin**, 4. April. (Drahtber.) **In den Abendstunden des 4. Januar verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Paul Behncke.**

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine widmet dem verstorbenen Admiral folgenden Nachruf:

„Am 4. Janua: verschied im 71. Lebensjahre Admiral Paul Behncke, Ritter des Ordens Pour le merite.

Mit ihm geht ein Führer von uns, der durch das Wesen und Wirken seiner klaren und lauteren Persönlichkeit seinen Namen in die Geschichte der Kriegsmarine eingetragen hat.

Vornehm im Denken, unbeirrbar im Zielerkennen und Zielsetzen, gradlinig und folgerichtig im Handeln, kühn im Wagen, steht der Mitarbeiter des Großadmirals von Tirpitz, **der Führer des Spitzengeschwaders in der Skagerrak-Schlacht, der Seebefehlshaber bei der Eroberung der baltischen Inseln, der Mitschöpfer und Vorkämpfer der Reichsmarine** vor unseren Augen.

In stolzer Trauer senkt die Kriegsmarine ihre Flagge an der Bahre **dieses Führers der Marine, dieses ritterlichen Seemannes und vorbildlichen Soldaten.**

Raeder,
Generaladmiral Dr. h. c., Oberbefehlshaber der Kriegsmarine."

*

Der verstorbene Admiral a. D. Paul Behncke ist am 13. August 1866 zu Süsel (Fürstentum Lübeck) als Sohn eines Landwirts geboren. Sein Name ist schon vom Weltkrieg her allen Deutschen wohlbekannt. Zu Beginn des Krieges hatte Behncke den wichtigen Posten eines stellvertretenden Admiralstabschefs inne. Im Jahre 1915 wurde ihm als Konteradmiral die Führung des 3. Geschwaders übertragen, das aus den acht neuesten Großkampfschiffen der damaligen Flotte bestand. Als Chef dieses Geschwaders nahm er an der Seeschlacht am Skagerrak teil und wurde durch eine feindliche Granate schwer verwundet. Im März 1917 hatte Behncke als Vizeadmiral ausschlaggebenden Anteil an der Eroberung der baltischen Inseln. Durch sein überraschend schnelles Eintreffen am Moonsund verhinderte er das Ausweichen der russischen Flotte, wobei das russische Linienschiff „Slawa" vernichtet wurde. Für diesen Erfolg wurde er mit dem Pour le merite ausgezeichnet. Im September 1918 übernahm Behncke nach dem Rücktritt des Admirals Capelle die Leitung des Reichsmarineamtes. Mit Ausbruch der Revolution erhielt er seinen Abschied.

Im September 1920 trat Behncke erneut in den aktiven Dienst und übernahm den Posten des Chefs der Marineleitung, den er bis zum Jahre 1924 bekleidete. Ungeheures hat Admiral Behncke in jenen trüben Jahren der Systemzeit für den Neuaufbau der Flotte geleistet. Er bemühte sich erfolgreich, die kleine Streitmacht, die Deutschland auf Grund des Versailler Diktats verblieben war, aus dem politischen Tageskampf herauszulösen und ihr den Geist einer fast gänzlich verloren gegangenen Tradition wiederzugeben.

Nach seiner endgültigen Verabschiedung übernahm Admiral Behncke die Leitung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft und erwarb sich hierbei große Verdienste um die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan. Als Anerkennung für seine Tätigkeit auf diesem Gebiete wurde ihm am 8. Mai 1936 vom Kaiser von Japan der Orden der aufgehenden Sonne 1. Klasse verliehen, eine Ehrung, die nur selten Nichtjapanern zuteil wird.

Der Admiral hat wegen seines lauteren Charakters in ganz Deutschland hohe Wertschätzung und Verehrung genossen. Sein Tod reißt wiederum eine Lücke in die Zahl der Männer, die im Weltkriege Großes für ihr Vaterland geleistet und in der Nachkriegszeit ungebrochen am Wiederaufbau der deutschen Wehrgeltung gearbeitet haben.

Oesterreich – eine Reichssendung der Hitlerjugend

DNB. **Berlin**, 4. Jan. (Drahtber.) Die „Stunde der inneren Nation" am Mittwoch, dem 6. Januar, steht unter dem Thema „Oesterreich — Land und Volk". Die Hitlerjugend will in ihrer Reichssendung der gesamten deutschen Jugend und der deutschen Hörerschaft innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen das wirkliche Oesterreich der Gegenwart erschließen. Die ganze Sendung spielt sich nur auf reichsdeutschem Boden ab. Zwischen den Szenen hört man österreichische Volksmusik, aber auch Mozart und Haydn.

Ursender ist der Deutsche Kurzwellensender. Sämtliche Reichssender übertragen die „Stunde der jungen Nation" am 6. Januar ab 20,15 Uhr, während der Deutschlandsender sie ab 20,45 Uhr bringt.

Ehemaliger Rotfront-Gaukassierer treibt Kassenschande

Zwei Jahre Zuchthaus.

DNB **Hamburg**, 4. Jan. (Drahtb.) In einem Prozeß gegen den 34jährigen Bernhard Kettenhausen, einen ehemaligen Gaukassierer des Rotfrontkämpferbundes, erkannte die Große Straf-

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers Bochum — für Weltdeutsche Umschau Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse Bochum für den übrigen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Peters, E.-Steele für Sport Handel und den übrigen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Lancelle Bochum für den Anzeigenteil die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil: Hattingen/E.-Steele: Elly Becker Hattingen; für den Anzeigenteil: Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.-A: XII. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Enneve-Ruhr / Steeler Zeitung über 2800; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Dienstag, den 5. Januar.

Sonnenaufgang 8,40 Sonnenuntergang 16,31
Mondaufgang 1,38 Monduntergang 11,38

1846 Der Philosoph Rudolf Eucken in Aurich geboren (gest. 1926).
1858 Der österreichische Feldmarschall Josef Wenzel Graf v. Radetzky in Mailand gestorben (geb. 1766).
1898 Kiautschau wird deutsche Kolonie.
1919 Beginn des Spartakusaufstandes in Berlin (bis 13. Januar).
1919 Gründung der NSDAP.
1922 Der englische Südpolarforscher Sir Ernest Henry Shackleton im Südpolargebiet gestorben (geb 1874).
1929 Der Philosoph und Psycholog Erich Becher in München gestorben (geb. 1882).

*

Das größte Hemmnis des Fortschritts ist die Stumpfheit, und der bequemste Deckmantel der Stumpfheit ist das Besserwissenwollen des Nichtwissens, das billige Mäkeln an allem, was eifrig und mutig vorwärtsstrebt.
Eucken.

Durstiges Hattingen

Als man zum ersten Mal den Bierkonsum Ende der 90er Jahre statistisch erfassen konnte, ergab sich, daß nicht etwa die Bierstadt Dortmund an der Spitze der Bierkonsumenten marschierte, sondern Lüdenscheid. An zweiter Stelle folgte Iserlohn und an dritter Stelle schon Hattingen! Erst an vierter Stelle kam die Bierstadt Dortmund.

Daß man in Hattingen über einen gesunden Durst verfügt, ist hinlänglich bekannt, und kommt auch in einigen Zahlen deutlich zum Ausdruck. Am Schlusse des Jahres 1936 waren in Hattingen 46 Gast und Schankwirtschaften für geistige und nichtgeistige Getränke. Hinzu kommen noch 17 Trinkhallen für alkoholfreie Getränke, dazu eine Reihe SpiritosenHandlungen. Vergleicht man damit die Einwohnerzahl unserer Stadt, die rund 15 000 beträgt, dann kommt auf 330 Hattinger schon eine Wirtschaft.

Um die verhältnismäßig hohe Zahl von Gaststätten — sie liegt übrigens in Nachbarstädten noch etwas ungünstiger — nicht noch wachsen zu lassen, werden heute behördlicherseits keine Konzessionen mehr erteilt. Es wird vielmehr darauf gesehen, bei freiwilligen Betriebseinstellungen, Verpachtungen usw. eine Einschränkung zu erreichen.

Luftschutzübungsabend. Zu dem am Dienstag, dem 5. Januar, um 20 Uhr im Gymnasium an der Bismarckstraße stattfindenden Luftschutzübungsabend ist das Erscheinen aller Angehörigen des Sicherheits- und Hilfsdienstes unbedingt erforderlich.

Aus der Verwaltung. Bürgermeister Jordan befindet sich in der Zeit vom 4.—11. Januar 1937 in Urlaub. Seine Vertretung übernimmt während dieser Zeit der Beigeordnete Kalsbach, der jeden Vormittag von 11—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 19, zu sprechen ist. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten ist der Polizeimeister Julius Unger von der Gemeindepolizeiverwaltung in Lünen zur Gemeindepolizeiverwaltung in Hattingen in die freie leitende Polizeimeisterstelle mit Wirkung vom 1. Januar 1937 ab versetzt worden. Polizeimeister Unger hat seinen Dienst gestern morgen bei der Stadtverwaltung angetreten.

Das ist ein Bomben-Erfolg. Aus der Spendenmarken-Aktion der Wirtschafts-Gruppe Einzelhandel zu Weihnachten 1936 konnte dem Winterhilfswerk der Stadt Hattingen ein Reinertrag von 2000,— Mark überwiesen werden. Der Geschäftsstelle des Wirtschaftsverbandes und sämtlichen beteiligten Geschäftsleuten sei an dieser Stelle nochmals gedankt, viel Arbeit und Einsatz hat es gekostet, um diesen schönen Erfolg herauszuarbeiten.

Der Reinertrag aus dem WHW-Preisschießen 1936-37 „Wer ist der beste Schütze Hattingens" liegt nunmehr fest, er beträgt 1655,15 Mark. Bester Schütze und damit Gewinner einer KdF-Fahrt im Werte von 40,— Mark war bekanntlich der Scharführer Peter Schnitzler, Sturmbann III der Wachstandarte „Feldherrnhalle".

Theaterveranstaltung. Heute findet im Gemeindehaussaale, Bruchstraße, auf Veranlassung der Gauamtsleitung der NSV Westfalen-Süd eine Theaterveranstaltung des Rhein-Ruhr-Theaters statt und zwar wird die Hinrichssche Bauerkomödie gegeben: „Wenn der Hahn kräht". Sämtliche Betreute sowie Amtswalter und Amtswalterinnen im WHW sind zu dieser Veranstaltung, die pünktlich um 20 Uhr beginnt, herzlich eingeladen. Der Eintritt ist kostenlos, WHW-Ausweis ist bei der Saalkontrolle vorzuzeigen. Nachmittags um 4 Uhr findet für unsere Kinder eine Sonder-Vorstellung statt. Den Eltern der in Frage kommenden Kinder ist entsprechende Nachricht zugegangen.

Die erste Chorprobe nach den Weihnachtsferien. Die Mitglieder des NS.-Frauenschaftschores kommen heute abend zum ersten Male nach den Weihnachtsferien zur Probe im Restaurant Rech zusammen. Alle Chormitglieder müssen erscheinen.

Ein wertvoller Abend. Am Freitag bringt die NSG. „Kraft durch Freude" einen ganz besonders wertvollen Konzertabend mit Egbert Grave, Jetti Topitz-Feiler und Günther Schulz-Fürstenberg. Das Programm wurde bereits an dieser Stelle bekanntgegeben. Keiner sollte diesen Abend versäumen, umsomehr, da die Preise den Darbietungen gegenüber als sehr niedrig anzusprechen sind. Egbert Grave, der bekannte Klaviervirtuose vom Reichssender Köln, ist hinreichend bekannt und einer der besten seines Fachs. Jetti Tobitz-Feiler, wohlgebildeter Sopran und Koloraturspranistin, vermittelt ein einmaliges Erlebnis der Gesangskunst. Günter Schulz-Fürstenberg bekannt im In- und Ausland, ist eine extreme Begabung auf dem Gebiete der Cello-Virtuosen. Er konzertierte u. a. in Basel, Berlin, Bern, Luxemburg, Paris, Posen, Zürich, Newyork, Chicago sowie in allen größeren Städten Deutschlands und hat weitere Verpflichtungen nach Oslo, Brüssel, Kopenhagen, Lüttich usw. Ueberall hat er ungeheure Erfolge zu verzeichnen. Wenn es der NSG. „Kraft durch Freude" gelungen ist, diesen Konzertabend in Hattingen steigen zu lassen, so glauben wir, daß das Interesse hierfür auch in Hattingen vorhanden ist und die Volksgenossen und Volksgenossinnen dieses dankbar verzeichnen werden. Wie betont ist der Eintrittspreis niedrig und beträgt: Für Tätige RM —,60 und für Erwerbslose RM —,40. Jeder kann also diesen hochkünstlerischen Konzertabend besuchen. Der Vorverkauf hat bereits in größtem Umfange eingesetzt und sind Karten zu haben bei: Buchhandlungen Overbeck, Gelinde, und Holborn, St. Georgstraße, Zigarrengeschäft Posteher, Heggerstraße, sowie Dienststelle der DAF., Straße der SA 17, als auch bei allen „Kraft durch Freude"-Betriebswarten. Es tut jeder gut daran, sich sofort Karten im Vorverkauf zu holen. Beginn: 8. 1. 37, 20 Uhr. (Evgl Gemeindehaus).

Kirchliche Statistik der evgl. Gemeinde. Taufen 326 (328), Konfirmationen 356 (413), Trauungen 190 (220), Abendmahl 2407, Kirchenaustritte 206 (21). Wieder eingetreten 30 (60), Sterbefälle 192 (202).

Hebt das Altmetall auf! Auch die Hausfrau kann mitwirken und das Altmetall dem Verderb entreißen, in dem sie es sammelt. Jede Konservenbüchse, jede Tube soll aufgehoben werden. Allmonatlich wird jetzt ein Wagen vorfahren und durch Trompetensignal die Sammelaktion ankündigen. Die erste Sammlung ist Donnerstag dieser Woche, morgens 9 Uhr.

Hochbetagt. Unser Mitbürger Christian Bauscher, Straße der SA 47 wohnhaft, wurde gestern 75 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Das Ergebnis der Weihnachtswerbung

Auslosung der Prämiengutscheine in Welper und Blankenstein

Auch Handel und Handwerk des Amtes Blankenstein veranstalteten diesmal wieder eine besondere Weihnachtswerbung, bei der die am Platze kaufende Bevölkerung Prämiengutscheine gewinnen konnte. Sonntag vormittag fand auf dem Büro der NS-Volkswohlfahrt im Amtshaus in Blankenstein die Auslosung der Prämiengutscheine statt. Insgesamt wurden ausgelost: 7 Gutscheine im Werte von 5 Mark, 25 Gutscheine im Werte von 3 Mark, 45 Gutscheine im Werte von 2 Mark und 45 Gutscheine im Werte von 1 Mark. Die Gewinne fielen auf die Losnummern:

Blankenstein.

5 Mark: 781 808 955; 3 Mark: 606 706 821 890 1203 1546 1550 1561 2803 2974; 2 Mark: 530 545 719 815 935 1502 1504 1587 1558 1632 1668 1712 1749 2357 2960; 1 Mark: 513 535 569 605 633 700 702 791 813 873 972 986 929 1670 2814 2865 3090 3091 3108 3239.

Welper.

5 Mark: 1969 2019 2034 2512; 3 Mark: 388 1067 1258 1324 1439 1752, 1881 1945 2046 2146 2278 2531 2642 2651 2661; 2 Mark: 39, 117 250 311 377 402 464 1020 1140 1298 1310 1362 1413 1762 1887 1955 2070 2073 2143 2180 2197 2258 2316 2389 2434 2501 2577 2702 3311 3340; 1 Mark: 71 161 258 267 395 401 460 463 1049 1059 1114 1313 1339 1374 1455 1458 1901 1975 2022 2068 2417 2483 2740 3305 3322.

Die Losnummern, auf die Gewinne entfallen, geben wir ohne Gewähr bekannt. Die Gutscheine werden den glücklichen Gewinnern für Blankenstein von der NS-Volkswohlfahrt in Blankenstein und für Welper von der NS-Volkswohlfahrt in Welper zugestellt. Die Gutscheine berechtigen zum Einkauf von Waren nur in den Geschäften, die sich an der Weihnachtswerbung von Handel und Handwerk im Amte Blankenstein beteiligt haben. Die Gutscheine haben Gültigkeit bis zum 10. Januar 1937. Die Einzelhändler und Handwerker müssen die Gutscheine bis zum 15. Januar 1937 auf den Büros der NS-Volkswohlfahrt in Blankenstein und Welper eingelöst werden.

Das Ergebnis der diesjährigen Weihnachtswerbung im Amte Blankenstein war gut. Der gute Erfolg des vergangenen Jahres wurde diesmal noch übertroffen. Nicht nur, daß diesmal mehr Prämiengutscheine ausgelost werden konnten, auch für das Winterhilfswerk war ein guter Erfolg zu verbuchen. Rund 300 Mark flossen aus dieser Weihnachtswerbung dem Winterhilfswerk zu. Jeder, der auch in diesem Jahre bei seinem Einkauf dem heimischen Handel und Handwerk den Vorzug gab, hat dadurch sich und einem guten Werke gedient.

Abschlußsitzung des westfälischen Schützenverbandes

Errichtung eines westfälischen Schützenmuseums – Eine Rekordzahl errungener Schießmeisterschaften

Mit dem 1. Januar 1937 ist die Neuordnung im Schützenwesen in Kraft getreten. Der Gau 9 Westfalen, welcher vom Westfälischen Schützenbund gebildet wurde, geht damit in den Deutschen Schützenverband des Reichsbundes für Leibesübungen über.

Zum Zwecke der Ueberführung trat der Gesamtbeirat des Westfälischen Schützenbundes in Dortmund zu einer Abschlußsitzung zusammen. Gausportleiter und bisheriger Führer des Westfälischen Schützenbundes Nienhausen-Gelsenkirchen bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache als sehr erfreulich, daß der neue Gauführer des westfälischen Schützenwesens Lühn-Münster die leitenden Männer des westfälischen Schützenbundes in erheblicher Zahl zu Mitarbeitern in die Führung des Gaues Westfalen des Deutschen Schützenverbandes berufen habe. Darin erblicke man eine Anerkennung für die bisherigen Leistungen des Schützenwesens Westfalens. Gauschriftführer Linden-Gelsenkirchen erstattete den letzten Geschäftsbericht. Das Abwickelungsjahr 1936 im Westfälischen Schützenbund könne auf wesentliche Leistungen zurückblicken. Die schießsportliche Arbeit habe weitgehendst Breiten- und Höchstleistungen gefördert. Das vorhandene sportlich Gute werde in die Neuordnung des Schützenwesens, die eine durchgreifende Umorganisation gebracht habe, eingebaut. Vor allem sei nunmehr im Schützenwesen das Führerprinzip restlos durchgeführt worden. Er gab dann einen Ueberblick über die Hauptereignisse des Westfälischen Schützenbundes im abgelaufenen Jahr. Das große Gauschießen in Gelsenkirchen habe mit

Leistungen besonderer Art

einen Abschluß des Schießsportes im Westfälischen Schützenbund gebracht. Nach 75jährigem Bestehen habe der Westfälische Schützenbund aufgehört. Mit Anerkennung und Stolz könne man bezüglich der Leistungen des westfälischen Schützenwesens in die Vergangenheit zurückblicken, aber auch mit Zuversicht in die Zukunft. Das vielerorts zersplitterte Schützenwesen sei nun zu einer Einheit im Deutschen Schützenverband zusammengefaßt, was man mit herzlichem Glückauf entgegennehme.

Gauschatzmeister Sauerbier-Bochum gab den Kassenbericht. Die Kasse des Westfälischen Schützenbundes sei mit dem 1. Januar 1937 auf den Gauschützenführer übergegangen. Eine ausführliche Besprechung erfuhr der Plan der Errichtung eines Schützenmuseums im alten Rathaus zu Schwerte. Man will an die Stadtverwaltung Schwerte herantreten mit der Bitte, die Einrichtung und Betreuung des Schützenzimmers im Museum in Schwerte zu übernehmen. An die Schützenvereine des Gaues Westfalen wird ein Aufruf ergehen, Kleinodien der Schützenvereine aus alter Zeit als Leihgabe dem Museum zu übergeben. Auch das Bundesbanner des Westfälischen Schützenbundes, das zur Zeit von der Stadtverwaltung Gelsenkirchen betreut wird, soll demnächst als Leihgabe an das Schützenmuseum abgegeben werden. Dem Gedanken des Schützenmuseums bringt der neue Gauschützenführer Lühn große Sympathien entgegen. Man gab der Erwartung Ausdruck, daß die Idee des Schützenmuseums bestmöglichste Förderung erfahren werde.

Nach dem Berichte des Gauschießwartes Kempke-Schwerte hat das letzte Opferschießen für das Winterhilfswerk im Westfälischen Schützenbund 11 000 Mark ergeben. Daß der Westfälische Schützenbund zu den olympischen Kämpfen zwei Anwärter stellen konnte, werfe ein gutes Licht auf seine schießsportlichen Leistungen. Als Favorit im Schießsport Westfalens gelte die Schützengilde Ahaus, die auch in diesem Jahre wieder die Gaumeisterschaft sich erkämpft habe. Ueber 330 Meisterschaften im Schießsport könne bis zum 1. Januar 1937 der Westfälische Schützenbund verzeichnen. Das bedeute eine Rekordzahl in westfälischen Schießmeisterschaften, die zum größten Teile mit der Kleinkaliberbüchse erstritten seien.

Ueber

die Jungschützenbewegung

im Westfälischen Schützenbund berichtete Gaujugendschützenmeister Dr. Becker-Dortmund. Sie habe der Wehrhaftmachung der Jugend im Schießsport gedient. Die ersten Abteilungen der Westfälischen Jungschützen seien in Aplerbeck, Hörde, Wattenscheid, Gelsenkirchen und Recklinghausen entstanden. 100 Jungschützen des Westfälischen Schützenbundes beteiligten sich am letzten deutschen Bundesschießen in Leipzig. Der Schützenbezirk Industriegebiet blieb lange Zeit der Träger der Jungschützenbewegung, bis sie dann auch in den übrigen Schützenbezirken festen Fuß faßte, so daß man heute in Westfalen 2000 Jungschützen betreue. Für die Jungschützenbewegung bringe das Jahr 1937 verheißungsvolle Aufbauarbeit.

Gausportleiter Nienhausen dankte allen seinen Mitarbeitern für die hervorragenden Leistungen des westfälischen Schützenwesens. Man übergebe eine sportlich gut ausgearbeitete Schützenmannschaft der neuen Organisation. Dem bisherigen Gauschützenführer Nienhausen wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das westfälische Schützenwesen eine künstlerisch ausgearbeitete Mappe mit den Bildern des Gesamtbeirates überreicht.

Der neue Gauschützenführer Lühn hat in den Führerrat Westfalen des Deutschen Schützenverbandes folgende Schützenkameraden berufen: Kaiser-Castrop-Rauxel Stellv. des Gauschützenführers, Nienhausen-Gelsenkirchen gleichfalls stellv. Gauschützenführer, v. Cleve-Dortmund, Gaugeschäftsführer, Funke-Dortmund, Kempke-Schwerte, Ebeling-Schwerte, Dietwart, Schumacher-Osnabrück, Viebahn-Dortmund, Linden-Gelsenkirchen, Dr. Becker-Dortmund als Gaujungschützenführer und als dessen Sportwart Haase-Dortmund. Im Beirat sind die Kameraden Mentrup-Dortmund, Schrag-Gelsenkirchen. Der Schießordnungsbeirat wird gebildet aus Kempke-Schwerte, Funke-Dortmund, Schönemann und Klüver-Dortmund. Ferner sind als Berufene in den Führerrat gelangt Müller-Siegen. Bienhüls-Ahaus, Sauerbier-Bochum und Lefevre-Gelsenkirchen.

Das muß man wissen!

Kleine Notizen des Reichsnährstandes.

Sehr gut gewesen ist in diesem Jahre die Gemüseernte. Besonders günstig waren die Erträge bei späterem Weiß-, Rot und Wirsingkohl mit 406 275 und 255 Doppelzentnern je Hektar gegenüber 266,215 und 201 Doppelzentner im vergangenen Jahre. Auch die Erträge einer ganzen Reihe anderer Gemüse, wie Rosenkohl, Kohlrabi, Salat, Möhren usw. lagen noch über den Erträgen des Vorjahres.

*

Am verbreitetsten sind die Lebens- und Genußmittelgeschäfte. Auf je 100 Einwohner gibt es im Reich durchschnittlich 6,6 Betriebe. Eine Ausnahmestellung nimmt Berlin ein. Hier entfallen auf 1000 Einwohner zehn Lebens- und Genußmittelgeschäfte. Hinter dem Durchschnitt zurück bleibt die Zahl in Brandenburg mit 5,9, Württemberg mit 5,5 und Ostpreußen sogar mit 3,2 Geschäften.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf-Ruhr.

Weihnachtsfeier der Kriegerkameradschaft. Im vollbesetzten Braukstepeschen Saale beging die Kriegerkameradschaft Altendorf am Sonntag ihre Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Diese schon zur Tradition gewordene Veranstaltung wurde mit Lied und Weihnachtsprolog eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Kahrmann erfolgte die Aufführung eines Theaterstückes „Die Depesche des Glücks", das starken Beifall fand. Liedbarbietungen und Theaterstücke leiteten über zu der Jubilarehrung, die durch den Kreisführer selbst vorgenommen wurde. Den Höhepunkt des Abends bildete die Bescherung der Kinder.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Otto Franz Krauß, der „Meister des Humors", kommt nach Herbede. Dem Ortsverband Herbede der NS.-Kulturgemeinde ist es gelungen, den bekannten und beliebten Meister des Humors Otto Franz Krauß nach Herbede zu verpflichten. Ueber Otto Franz Krauß und seine Kunst braucht nicht mehr viel gesagt zu werden. Die hat er in benachbarten Orten so häufig unter Beweis gestellt, daß sein Name genügt, um überall volle Häuser zu schaffen, wo er auftritt. Nicht umsonst nennt man ihn den Meister des Humors. Die Veranstaltung findet am Samstag, den 16. Januar, an der „Hermannshöhe" in Herbede statt, sie beginnt um 20 Uhr. Karten sind für Herbede in der Buchhandlung Schröder, bei Erwin Nieland und an der „Hermannshöhe zu haben, in den übrigen Ortsteilen bei den Stützpunktleitern der NS.-Kulturgemeinde. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Da die Anteilnahme an diesem Abend sehr rege ist, empfiehlt es sich, möglichst rasch Karten zu besorgen. Der Eintrittspreis ist mit 50 Pfg. denkbar niedrig angesetzt. Um auch die Jugend an der Kunst von Krauß teilnehmen zu lassen, erhält diese (BdM., HJ., usw.) Karten zum Preise von 30 Pfg.

Aus Sprockhövel und Umgegend

Sprockhövel.

Weihnachtsfeier. Am Neujahrstage beging die kath. Kirchengemeinde wie üblich ihre Weihnachtsfeier. Zahlreich waren die Mitglieder der Gemeinde mit ihren Familienangehörigen der Einladung gefolgt, so daß der Hilgenstockesche Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Ein gut ausgearbeitetes und vorbereitetes Programm sorgte für wahre, echte und fröhliche Weihnachtsstimmung. Großen Anklang fanden die von den Kindern aufgeführten Weihnachtsspiele: „Laßt uns das Kindlein grüßen" und „Christengleins Abenteuer". Auch das Spiel der Erwachsenen: „Im Schimmer der Weihnachtskerzen" fand großen Beifall. Ueber 100 Kinder der katholischen Gemeinde konnten beschert werden.

Aus Schwelm

Milly Stolle singt in Schwelm. Es ist schon lange her, daß Milly Stolle, ein Schwelmer Kind, das als Opernsängerin inzwischen einen ausgezeichneten Ruf bekommen hat, sich in ihrer Heimat hat vorstellen können. Umso erfreuter werden ihre zahlreichen Anhänger und Freunde in Schwelm sein, daß es der Schwelmer Konzertgesellschaft gelungen ist, Milly Stolle zu einem Konzertabend zu verpflichten. Derselbe findet leider nur in der etwas kleinen Aula des Schwelmer Realgymnasiums statt, die an diesem Abend sicherlich ausverkauft sein wird.

Aus dem Polizeibericht. Wiederum gelangten 10 Personen zur Anzeige, die sich nach einem Umzug innerhalb der Stadt nicht polizeilich umgemeldet hatten. So oft auf die Notwendigkeit dieser Ummeldung hingewiesen wurde, so oft wird auch gegen diese Vorschrift verstoßen. — Zwei Personen gelangten zur Anzeige, weil sie durch lautes nächtliches Gebrüll, sie bezeichneten das als „singen", die Ruhe ihrer Mitmenschen erheblich gestört hatten.

Verkehrsinsel verschleppt. In der Nacht zum 31. Dezember wurde eine Verkehrsinsel an der Wilhelmstraße umgerissen, weggerollt und beschädigt. Die Polizei konnte an Hand der sofort angestellten Ermittlungen die Täter herausfinden. Diese werden eine ganz exemplarische Strafe zu er-

warten haben. Bei allem Verständnis für nächtliche Freuden und Scherze an Festtagen geht ein derartig grober Unfug denn doch entschieden zu weit. Gerade den Verkehrszeichen muß ein besonderer Schutz zukommen, da von ihnen die Sicherheit des Verkehrs und der Volksgenossen abhängt. Aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, wenn die Polizei hier ganz energisch zufaßt und die rüpelhaften Täter ihrer verdienten Strafe zuführt.

Aus Gevelsberg

Die Statistik der ev. Kirchengemeinde Gevelsberg. Die Zahlen des kirchlichen Gemeindelebens nennen 365 Taufen, 232 Konfirmationen, 163 Trauungen und 160 Beerdigungen.

Aus Milspe

Der **wirtschaftliche Wiederaufstieg** macht sich auch auf dem Milsper Baumarkt bemerkbar. Im Mittelpunkt des Ortes sind mehrere neue Fabrikhallen entstanden. Fabrikvergrößerungen sind auch im Heilenbeckertal von der Firma Vormann u. a. vorgenommen worden. Die Firma Koch hat auf der Höhe zwischen Ennepe und Heilenbecke ihre Fabrikräume bedeutend erweitert und beabsichtigt noch andere Vergrößerungen ihrer Hallen.

Wetter und Umgebung

Die Chronik des Tages. In betrunkenem Zustand versuchte ein lebensmüder junger Mann von der Ruhrbrücke in das Wasser zu springen. Man hinderte ihn daran und brachte ihn in Sicherheit. — Der Teufel Alkohol war der Urheber einer Schlägerei, die unter Gästen einer Wirtschaft in der Freiheit entstand. Der Alkohol stiftete auch einen Familienstreit an, bei dem eine Ehefrau mißhandelt und Möbel zertrümmert wurden. Der Held wurde festgesetzt. — Ein Urlauber, der sich an einem Sprengkörper zu schaffen machte, erlitt eine schwere Handverletzung, als der Sprengkörper explodierte.

Nordischer Abend. Der NS.-Kulturring in Wetter veranstaltet am kommenden Samstag, dem 9. Januar, um 20 Uhr, im Deutschen Haus zu Wetter einen Nordischen Abend. Die Leitung und Gestaltung des Abends hat Dr. Heinrich Wiesemann aus Bochum und Martin Rolf aus Wetter übernommen. Der Abend vermittelt jedem Besucher Eindrücke von bleibendem Wert. Der Eintrittspreis wurde auf 50 Pfg. festgesetzt.

Aus Groß-Bochum

Stadttheater Bochum

Die schönste und tiefste Liebesdichtung der Weltliteratur".

„Die schönste und tiefste Liebesdichtung der Weltliteratur", so nannte einer der literarischen Vertreter des vorigen Jahrhunderts Shakespeares „Romeo und Julia", das geniale Jugendwerk des großen Dichters. Wenn das Stadttheater Bochum am 13. Januar dieses Werk in neuer Inszenierung herausbringt, so erfüllt es damit eine wesentliche Verpflichtung, ist doch dieses Werk seit Jahren nicht mehr auf einer westdeutschen Bühne erschienen. Aus diesem Grunde dürfte mit einem besonders starken auswärtigen Interesse zu rechnen sein. Die Inszenierung besorgt Dr. S. Schmidt. Die beiden Hauptrollen spielen Horst Caspar und Gisela Uhlen, im übrigen das ganze Ensemble. Mit der Aufführung des „Romeo" wird der Klassikerspielplan des Bochumer Schauspiels in diesem Jahre wesentlich bereichert.

Heute „Wallenstein". Die festliche Wiedergabe des großen Schillerschen Werkes in der dramaturgischen Einrichtung, die alle drei Teile im Rahmen einer Aufführung zusammenfaßt, fand das allgemeine Interesse unserer Theaterfreunde. Auch die heutige Aufführung ist stark gefragt. Sie ist für den Gelben Ring angesetzt. Beginn 19,15 Uhr.

Morgen, Mittwoch, eine weitere Wiederholung der erfolgreichen Silvesterpremiere „Petermann fährt nach Madeira" (Vormiete C, Beginn: 20.30 Uhr).

Nachmittags: 16,30 Uhr „Der gestiefelte Kater".

Symphonie-Konzert

des Städtischen Orchesters Bochum.

Entsprechend der seit längerer Zeit berühmten Gepflogenheit des Städtischen Kapellmeisters Reichwein, in den Symphonie-Konzerten — im Gegensatz zu den Meister-Konzerten — hochbegabte junge Solisten zu Worte kommen zu lassen, wird im nächsten Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters Bochum am Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr, im Stadttheater, die jugendliche Violoncellistin Maria Forst sich dem Bochumer Musikpublikum vorstellen. Die Künstlerin hat sich bereits einen gewissen Namen gemacht durch Mitwirkung bei einer Trio-Vereinigung, welche von Professor Herbert Pollack geführt wird. Letzterer hat sich dem Bochumer Publikum ja bereits vorteilhaft bekannt gemacht. Die junge Künstlerin wird in Bochum das Violoncell-Konzert von Ildebrando Pizzetti, das hier noch nicht gehört worden ist, zum Vortrag bringen. Das Programm des Abends enthält als orchestrales Hauptwerk die 2. Symphonie in C-dur von Robert Schumann.

Preise: 60 Pfg. bis 2,50 Mk. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Häßler, Kortumstraße, Verkehrsverein, Rathausplatz und Musikhaus Marks, Kortumstraße, zu haben. Für die Mitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet der Vorverkauf in der Verkaufsstelle Kortumstraße und für die Mitglieder der NS-Kulturgemeine in der Geschäftsstelle Viktoriastraße statt. Schülerkarten zum Preise von 30 Pfg. bis 1,25 Mark werden nur an der Konzertkasse im Stadttheater gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises ausgegeben. Telefonische Bestellungen werden unter Nr. 61051 entgegengenommen.

Linden-Dahlhausen

zum Jahreswechsel

Aus dem Stadtteil Linden-Dahlhausen hat der Jahreschronist eine Reihe sehr erfreulicher Dinge mitzuteilen. Bemerkenswert ist vornehmlich, der wirtschaftliche Aufstieg, der auch im letzten Jahre deutlich spürbar wurde. Mehrere Werke haben ihre Belegschaft vermehrt, haben ihre Werksräume vergrößert oder modernisiert.

Die bekannte Firma Dr. C. Otto hat den Auftragsbestand des Vorjahres im ganzen behauptet. Der Eingang an Aufträgen gegen Ende des Jahres war sehr beträchtlich, das Werk ist für längere Zeit voll beschäftigt. Durch Linden-Dahlhauser Handwerksmeister wurden für die Gefolgschaft des Werkes mehrere hübsche Aufenthaltsräume geschaffen. — Eine Erweiterung seiner Anlagen nahm auch das Eisenwerk Josef Rieter vor. Vor einigen Monaten wurde ein dem Städtischen Elektrizitätswerk gehörender Geländestreifen angekauft. — Das Eisenwerk Wolff, welches seine Gefolgschaft vergrößern konnte, ließ in diesem Jahre ihren alten Modellbau niederlegen und errichtete an dieser Stelle eine modern eingerichtete Modellschreinerei. Ferner wurde für die Gefolgschaftsmitglieder eine neue Waschanlage geschaffen. — Die beiden Schachtanlagen Baaker Mulde und Dahlhauser Tiefbau legten zahlreiche Arbeiter neu an. Sie sind zum erstenmal seit langen Jahren ohne Feierschichten. — Auch die Schuhfabrik Ferdinand Drenhaus, vor Jahren aus kleinen Anfängen emporgewachsen, hat sich vergrößert. — Seit einiger Zeit sind auch die Sandsteinbrüche — im Volksmund „Silberkuhle" genannt — wieder in Betrieb genommen. Die Zahl der Beschäftigten ist noch klein.

Daneben war auch die private Bautätigkeit sehr lebhaft. Zehn Neubauten mit 58 Wohnungen wurden fertiggestellt oder in Angriff genommen. Neben den Neubauten spielten die Umbauten bezw. Aufstockungen eine große Rolle. Nicht weniger als 59 Häuser wurden auf diese Art modernisiert und damit zahlreiche Einzelwohnungen und Einzelzimmer geschaffen. Dabei wurde auch die Geschäftsstraße unseres Stadtteils, die Hattinger Straße, wesentlich verschönert. Die hohen Aufstiege sind zum größten Teil verschwunden.

Auch im Straßenbau sind erfreuliche Fortschritte festzustellen. Die Hattinger Straße ist weiter ausgebaut worden, ebenso der Sonnenberg, wobei zu beiden Seiten der Straße zahlreiche Bäume angepflanzt wurden. Die Dr.-C.-Otto-Straße und Keilstraße erhielten eine neue Decke.

Freudvolle Ereignisse für den Stadtteil waren der Tag der Nationalen Arbeit und das Erntedankfest, die in Linden und in Dahlhausen festlich begangen wurden. Die DAF-Ortsgruppen feierten in diesem Sommer große Volksfeste. Die groß angelegte VDA-Veranstaltung fiel zum zweiten Male dem Wettergott zum Opfer. Auch in den zahlreichen Vereinen herrschte im abgelaufenen Jahre wieder reges Leben. Die Sterbeversicherung „Gute Hoffnung" Hohwege konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

In den evangelischen Kirchen fanden im letzten Jahre mehrere kirchenmusikalische Veranstaltungen statt. In der katholischen Liebfrauenpfarrei feierte der Kirchenchor sein 50jähriges Bestehen. Gegen Ende des Jahres ging auch ein langgehegter Wunsch mit der Weihe einer neuen Orgel in Erfüllung. Ferner wurden sowohl auf dem evangelischen wie katholischen Friedhöfen umfangreiche Erweiterungen und Erneuerungen vorgenommen.

Das Jahr 1936 ist also für unseren Stadtteil, wie sich aus der kurzen Uebersicht ergibt ziemlich ereignisreich gewesen. Viele Wünsche der Bevölkerung haben bei den zuständigen Stellen Gehör gefunden und sind erfüllt worden. Wie es beim Einzelmenschen ist, so ist es auch für größere Gemeinschaften — auch für die Bevölkerung von Linden-Dahlhausen gibt es noch eine Wunschliste, auf der mit obenan steht der Ausbau des Lindener Marktplatzes und die Schaffung eines Bürgersteiges an der unteren Dr.-C.-Otto-Straße, was aus Gründen der Verkehrssicherheit vor allem wichtig wäre.

Sportnachlese

Handball

Bezirksklasse — Gruppe Mark-Ruhr.

FC Witten 92 — TRV Hagen 72 15:3
TV Krone Witten — Hagen 1860 ausgef.
VT Vorhalle 79 — VfTuS Henrichshütte 3:2
Vorhalle — Henrichshütte 3:2 (1:0).

Wider Erwarten mußte der Tabellenführer sich in Vorhalle geschlagen bekennen. Die Gastgeber warteten mit einem Rieseneifer auf, der die technischen Vorteile glänzend wett machte. Bei den Hüttenleuten wollte es im Sturm nicht klappen, das ganze Spiel war auf Nierhauwe und Kampmann zugeschnitten, diese wurden aber liebevoll bewacht, so daß die Stürmerreihe nicht durchschlagskräftig war. Andererseits befand sich der Torhüter in einer Hochform. Die Gastgeber erzielten die ersten drei Tore, erst dann wurden die Hüttenleute gefährlicher, es gelangen den Stürmern lediglich zwei Gegentore, der verdiente Ausgleich blieb den Hüttenleuten versagt.

Gruppe Mark-Ennepe.

TuS Hagen-Eilpe — VfL Hagen 8:3
Eintracht Hagen — Postsport Hagen 9:7
FC Schwelm 06 — Reichsbahn Hagen 6:6
Tvg Milspe 74 — Sportr. 33 Gevelsberg 4:9

1. Kreisklasse.
Gruppe 4:

Jahn Annen — Tbd Röhrchen 8:4
TuS Ruhrtal Witten — Tura Hattingen 12:5
Bommern 08 — TuS Rüdinghausen 7:4
Ruhrtal Witten — Tura Hattingen 12:5 (6:0).

Tura war gezwungen, mit Ersatz nach Witten zu gehen. Man traf einen Gegner an, der einen guten Tag hatte. Es waren noch keine 15 Minuten vergangen, als sich Tura mit vier Toren überrumpelt sah. Alle Anstrengungen der Gäste in der ersten Halbzeit scheiterten an den in großer Form spielenden gegnerischen Torwart. Mit 6:0 ging es in die Halbzeit. Die zweite Spielhälfte stand überwiegend im Zeichen der Hattinger Gäste. Es gelang ihnen, auf 2:6 heranzukommen. Es wurde ein äußerst schnelles Spiel gezeigt. Bis 10 Minuten vor Schluß blieb es beim Stande von 2:6. In wechselnder Reihenfolge wurden noch 9 Tore erzielt, an denen die Turaleute mit 2 weiteren Erfolgen beteiligt waren. Witten ging mit einem Siege von 12:5 aus diesem Kampf als Sieger hervor.

*

Die Reservemannschaft von Tura Hattingen erwartete im Meisterschaftstreffen die 1. Kampfmannschaft des Turnvereins Witten 1877. Die Gäste traten jedoch zum Kampf nicht an, so daß die Hattinger billiger Weise zu zwei weiteren Punkten kamen. Sie führen weiterhin die Tabelle an.

Die restlichen Pokalspiele

Durchholz — Bommern 2:6
Herdecke — Voßkuhle 5:1
Annen — Ruhrtal 8:1
Ardey — Witten 07 4:1 (1)
Heven — Germania Stockum 2:3
Breckerfeld — Wengern 2:5
Germania Boelerheide — Boele 19 6:0
Tura Kabel — Altenhagen 8:0
Germania Eilpe — Hagen 31 8:2
Post Hagen — Eppenhausen 0:11
Reichsbahn Hagen — Hagen 10 11:5
Harkorten — Kückelhausen 8:1
Vogelsang — Haßlinghausen 7:1
TuS Milspe — Büttenberg 4:2
Schwelm 95 — Rot-Weiß Schwelm 5:1

Jubel in Sachsen

VfB Leipzig kehrte heim.

Nach einer gewonnenen Schlacht feiert man immer den Sieger. Ganz Sachsen freut sich über die Pokalmeisterschaft „seines" VfB aus Leipzig. Und am Montag bereitete die Heimat dem Sieger im Tschammer-Pokal-Finale einen warmen Empfang. Zu Tausenden standen die begeisterten Sachsen auf dem schönen Leipziger Hauptbahnhof, als der D-Zug aus Berlin in die Halle brauste. Groß war der Jubel, er steigerte sich, als der Mannschaftsführer des VfB, Dobermann, den Sportfreunden den nach prächtigem Kampf gegen die glücklosen Schalker gewonnenen wertvollen Wanderpreis zeigte, der nun für ein Jahr im Besitze des VfB Leipzig bleiben wird.

Reichsstatthalter Mutschmann übermittelte dem verdienstvollen Verein zu seinem großen Siege nachstehendes Glückwunsch-Telegramm:

„Zu dem prächtigen Siege im Pokal-Endspiel spreche ich der erfolgreichen Mannschaft meine herzlichsten Glückwünsche aus."

Die Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal

Brandenburg-Niederrhein und Sachsen-Baden.

Der Kampf um den Tschammer-Pokal der deutschen Fußballvereine ist verklungen, im Wettbewerb der Gaumeisterschaften um den Pokal des Reichsbundes rückt nun die Entscheidung näher. Am 7. Februar steigt die Vorschlußrunde, für die nun die Paarungen bekannt wurden. Amtlich sind sie zwar noch nicht bestätigt, aber es wird sich kaum etwas ändern. In Berlin spielt Brandenburg gegen den Niederrhein, den letzten westdeutschen Gau, und in Leipzig hat sich der Gau Sachsen mit Baden auseinanderzusetzen, das in der Zwischenrunde in Dortmund Westfalen knapp bezwang.

*

Versand der Karten zum Länderkampf Deutschland — Holland.

Die Reichsbund-Gaustelle in Duisburg teilt mit, daß die Karten an alle diejenigen Besteller, die vor dem 20. Dezember 1936 eine Karte für den Fußballländerkampf Deutschland — Holland angefordert haben, in den Tagen vom 6. bis 12. Januar per Nachnahme herausgehen werden.

Glenn Morris vor Owens

Die Sullivan-Trophäe für den Zehnkampfsieger.

Die in den Staaten mit einiger Spannung erwartete Entscheidung über den Preisträger des James E. Sullivan-Memorials ist gefallen. Die von 600 Führern des amerikanischen Sports vorgenommene Abstimmung sprach den Preis für das Jahr 1936 dem Olympischen Zehnkampfsieger und Weltrekordmann Glenn Morris mit 1106 Punkten zu. Der dreifache Olympiasieger Jesse Owens erhielt ungeachtet seines Uebertritts zum Berufssport noch 1013 Punkte. In recht beträchtlichem Abstand wurde dem Olympia-Schwimmer Jac Medica mit 301 Punkten vor der Tennismeisterin und Wimbledonsiegerin Helen Jacobs der dritte Platz zuerkannt.

„Sport im Betriebe"

Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" beginnt seine Arbeit im neuen Jahr mit einem großzügigen Werbefeldzug für den Gedanken „Sport im Betriebe".

Noch in aller Erinnerung steht der Dreijahresplan, der dem Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront diente. Jetzt geht es darum, auch den letzten Volksgenossen für die Sache der Leibesübungen zu gewinnen. Der Reichsbund für Leibesübungen, Formationen der NSG „Kraft durch Freude" arbeiten gemeinsam daran, ein Volk in Leibesübungen zu schaffen. Darum ergeht an alle Betriebsführungen und Gefolgschaften der Aufruf, mitzuhelfen an der Erfüllung der Forderung „Sport im Betriebe". Ueberall im Reiche sind bereits Sportplätze und Turnhallen für die Durchführung von Betriebssportstunden geschaffen worden. Ueberall finden wir schon die Ansätze einer sich mehr und mehr entwickelnden Arbeit, aber es muß erreicht werden, daß jedes Werk, jeder Betrieb mit über 500 Gefolgschaftsangehörigen sportliche Uebungsstätten errichtet und für seine Belegschaft Sportlehrgänge durchführt. Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" hat zusammen mit dem Amt „Schönheit der Arbeit" überall entsprechende Aus- und Umbauten vorgenommen. Beide Aemter stehen jederzeit für die Gestaltung von Uebungsstätten und Betriebssportstunden zur Verfügung.

Vierstunden-Rennen in der Halle Münsterland.

Die nächste Veranstaltung in der Halle Münsterland steigt am 5. Januar. Im Mittelpunkt steht ein 4-Stunden-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer, betitelt „Die Nacht".

RUNDFUNK

Dienstag, 5. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps vom Fliegerhorst Kassel-Rothwesten, Leitung: Musikmeister Fischer.

1. Teil:

1. Aufwärts zur Sonne, Marsch (Roennefeld); 2. Seemanns Morgengruß (H. Blume); 3. Hochzeit der Winde, Walzer (J. Hall); 4. Fliegerparade (P. Wetzel); 5. Husarenritt, Galopp (Fr. Spindler); 6. In alter Frische, Marsch (Oltersdorf).

7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.

2. Teil:

7. Mit klingendem Spiel, Marsch (Hefner); 8. Ouvertüre „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing); 9. Schwarzbraun ist die Haselnuß, Marsch (G. Nahl); 10. Am Taubenhaus, Polka-Mazurka (H. Starke); 11. Mit frischer Kraft, Marsch (G. Wendel); 12. Schattenspiele (H. Fink); 13. Liebestraum (Th. Hoch); 14. Funkheinzelmanns Geburtstagsgruß (Schmidt-Hagen); 15. Schlittschuhläufer, Walzer (E. Waldteufel); 16. Heil dem Sieger, Marsch (A. Guenther).

6.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester unter Leitung von Edmund Kasper. 1. Titanenmarsch (Heinecke); 2. Ouvertüre „Die schöne Galathee" (Fr. v. Suppé); 3. Ob blond, ob braun, Walzer (E. Waldteufel); 4. Stelldichein im Sonnenschein (R. Roßmann); 5. Melodien aus „Wo die Lerche singt" (Fr. Lehar); 6. Lyrisches Intermezzo (F. R. Rust).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Jungen und Mädel am Werk. Wir besuchen sie an ihren Arbeitsstätten.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Demag Akt.-Ges., Werk Wetter, Wetter-Ruhr. Es spielt das NSBO-Streichorchester unter Leitung von Walter Schmidt.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielen: Das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic, und das Münchener Tanzfunkorchester, Leitung: Carl Michalski. 1. Heiß brennt die Liebe, Marschlied (R. Stolz); 2. Zwei Stücke (H. Blume): a) Humoreske, b) Florida; 3. a) Ueber blauen Wogen (H. Strecker); b) Wenn ein Schneemann verliebt ist (G. Ernst); 4. Frühlingsfanfare (S. B. Clemus); 5. Musikanten sind da (F. Grothe); 6. Rialtobrücke (P. A. Kletzki); 7. Exotischer Tanz (P. Mascagni); 8. Oh Primadonna (Th. Miller).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
16.00: Sendepause.
16.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
16.45: Am Büchertisch. Dr. Josef Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.
17.00: Kammermusik, ausgeführt von August Kreuter (Violine); Friedrich Panlschmidt (Cello); Kurt Wessel (Harfe). Trio Werk 46 von L. M. Tedeschi.
17.30: Der Dichter Edwin Erich Dwinger erzählt über Rußland und Spanien. Einführende Worte: Willi Schäferdiek.
18.00: Schöne Stimmen auf Schallplatten. Miliza Korjus. 1. Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen, aus der Oper „Die Zauberflöte" (W. A. Mozart); 2. Bravour-Variationen (A. Adam); 3. Holde Märchenträume, Walzer aus „Tausendundeine Nacht" (Joh. Strauß); 4. Schwalben zur Heimat ziehen (bei Acqua); 5. Kuß-Walzer (L. Arditi).
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.40: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Hermann Arzig (Cello). 1. Vorspiel zur Oper „Der Korsar" (H. Berlioz); 2. a) Mädchen beim Tanz, b) Ramadanfest, aus der Folge „Aus dem Morgenlande" (R. Heuberger); 3. Russische Rhapsodie (E. Mausz); 4. a) Elegie (D. Goens); b) Plauderei (P. Beck); 5. Melodien aus der Oper „Die Regimentstochter" (G. Donizetti); 6. Der sterbende Schwan (A. Spies); 7. Polka und Czardas aus „Ritter Pasman" (Joh. Strauß); 8. Scherzando, aus der „Zweiten Kleinen Folge" (G. de Michell).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Aus alten und neuen Operetten. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Operette „Der lustige Krieg" (Joh. Strauß); 2. Melodien aus dem Singspiel „Nennchen von Tharau" (A. Strekker); 3. Ballstrenen, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe" (F. Lehar); 4. Intermezzo aus der Operette „Herz über Bord" (E. Künneke); 5. Vorspiel zur Operette „Lysistrata" (P. Lincke); 6. Du nur bist das Glück meines Lebens, Lied aus der Operette „Die Vielgeliebte" (R. Dostal); 7. Der Zauber der Montur, Marsch aus der Operette „Die Landstreicher" (C. M. Ziehrer).
21.00: Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank. Zusammengestellt von Ernst Kalthoff.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung (Dr. Schmidt — Dr. Jaeger).
22.45 bis 24.00: Tanz- und Volksmusik. Mitwirkende: Dr. Otto Frederich (Singende Säge); Erich Nauwerk (Glasharfe); der Chor des Reichssenders Hamburg, Leitung: Gerhard Gregor; und die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg, Leitung: Jan Hoffmann.

Mittwoch, 6. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen. Nicht frieren und frösteln, sondern Blutzirkulationsübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammer-Orchester. Leitung: Hermann Hagestedt. 1. Vereinigt für ewig, Marsch (A. van de Velde); 2. Menuett (Fr. Brase); 3. Romanze (D. Liyschakoff); 4. Pommersche Polka (H. G. Schütz); 5. Gold und Silber, Walzer (Fr. Lehar); 6. Gavotte (Chr. Sinding); 7. Vivace-Vivace, Marsch (K. Thiele).
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
Frühkonzert (Fortsetzung): 8. Vorspiel zur Operette „Prinz Methusalem" (Joh. Strauß); 9. Die Tänzerin (A. Spies); 10. Czardas-Fantasie (Krüger-Hanschmann); 11. Canzonetta (E. Schütt); 12. Kapriziöser Walzer (W. Richartz); 13. Melodien aus der Operette „Galparone" (C. Millöcker); 14. Freundschaftsmarsch (O. Zeh).
8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musikalische Frühstückspause. Ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Regts. 52, Leitung: Obermusikmeister Otto Korsin. 1. Auf dem Czorneboh, Marsch (Pfennigwert); 2. Ouvertüre zu „Peter Schmoll (C. M. v. Weber); 3. Idyll am See (O. Korsin); 4. Melodien aus der Oper „Martha" (Fr. v. Flotow); (Beats Prof. H. Schmidt).
9.00: Dein sind die Himmel, Dein ist die Erde. Eine Morgenfeier Ansprache: Domprediger P. Dionysius Ortsiefer.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

von Arbeitern mit dem Zurichten und Färben der Rauchwaren für die ganze Welt. Es ist der Hauptstapelplatz aller Sorten von Rauchwaren, wie alle mit den Haaren gegerbten Felle genannt werden.

Die „Kirche ohne Altar"

In der Pennsylvania Avenue in Washington wurde im Jahre 1932 in griechischem Tempelstil ein kostbares Gebäude errichtet mit einem Marmorgewölbe im Keller und von starken bronzenen Gittern geschützt. Die Absicht war, hier die Unabhängigkeitserklärung vom Jahre 1776 und die Verfassung der Vereinigten Staaten, beide in den Originaldokumenten, aufzubewahren. Der Tempel wurde mit wundervollen Wandmalereien geschmückt. Stahl und Eisen und Felsgestein umgeben die Kammer, in der die Dokumente ruhen sollen. Man ließ eine raffinierte Alarmanlage anbringen, um jeden etwa beabsichtigten Diebstahl unmöglich zu machen. Das Gewölbe ist feuersicher, einbruchsicher, staubdicht, kurz alles, was der menschliche Erfindungsgeist und der Aufwand unbeschränkter Mittel schaffen konnten, um eine sichere und würdige Stätte für die jedem Amerikaner als das Symbol seiner Freiheit und seiner nationalen Unabhängigkeit geltenden Schriftstücke zu erichten, wurde getan. Es fehlen nur zwei Dinge: 1. die Unabhängigkeitserklärung und 2. die Verfassungsurkunden. Die Gewölbekammer gleicht einer Kirche ohne Altar.

Als Präsident Herbert Hoover seinerzeit den Grundstein zu dem Tempel legte, gab er die Erklärung ab, daß hier die beiden Dokumente aufbewahrt werden sollten. Er hatte seine eigene Machtvollkommenheit überschätzt und nicht mit den Gefühlen des Kongresses gerechnet. Bis dahin waren die auf Pergament geschriebenen Urkunden unter Glas in der Kongreßbibliothek aufgehängt. Als es sich darum handelte, sie von dort zu entfernen und in dem fertiggestellten Tempel unterzubringen, verweigerte der Kongreß die Zustimmung und weder Hoover noch sein Nachfolger Franklin D. Roosevelt haben bisher irgendwelche Schritte unternommen, um etwa durch die Einbringung eines Gesetzes die Einwilligung zu erlangen.

Die kostbaren Urkunden sind nach wie vor in der Kongreßbibliothek verblieben.

London – „mit Edelsteinen gepflastert"

Unter den indischen Fürsten, die an der Krönung Georgs VI. im Mai 1937 teilnehmen werden, wird der reichste der Maharadschah von Mysore sein. Aber so begütert er auch ist, seine Schätze verblassen doch vor denen des Nizam von Haiderabad. Als er vor einiger Zeit sein Regierungsjubiläum feierte, gab er allein 60 Millionen Rupien für die Illumination seiner Hauptstadt aus und er bot seinen Gästen das einzigartige Schauspiel eines gewaltigen Tierkampfes, an dem 100 Elefanten beteiligt waren.

Der Nizam wird nicht nach London kommen, denn er verläßt sein Land niemals, aber wahrscheinlich wird sein Sohn den Krönungsfeierlichkeiten beiwohnen. Er war bereits früher einmal in England und bevor er nach Haiderabad zurückkehrte, kaufte er eines Tages für 8000 Pfund Sterling goldene Zigarettenetuis als „kleine Geschenke" für seine Freunde. Man war natürlich, obwohl man seinen Reichtum kannte, doch über diese Freigebigkeit erstaunt. Aber er antwortete: „O, mein Vater könnte, wenn er das wollte, die Straßen Londons von Charing Croß bis nach Oxford mit seinen Edelsteinen pflastern."

Der Schutzmann wollte keine Würstchen

An der Straßenkreuzung, Damstraat-Bischsteeg, einem der verkehrsreichsten Punkte Amsterdams, steht ein Schutzmann und regelt den Verkehr, wie das heute so üblich ist. Alles geht auch nach Wunsch. Doch nein, nicht ganz! Die Damstraat entlang kommt ein Straßenhändler, einer jener mit einem kleinen Wagen umherziehenden Verkäufer, die den hungrigen Passanten gegen billiges Geld mit einem Paar warmer Würstchen laben. Mit weitausholender Armbewegung sperrt gerade der Verkehrsschutzmann den die Damstraat entlang wogenden Strom der Autos und Fußgänger, zibt den Bischsteeg frei und hebt dabei vorschriftsmäßig die rechte Hand. Alles achtet auf seinen Wink, nur nicht der Würstchenmann. Er sieht das „Auge deße Gesetßes" an, schüttelt bedauernd mit dem Kopf und setzt ruhig seinen Weg fort. Der Schutzmann wiederholt das Haltezeichen energischer, nimmt auch noch die linke Hand zu Hilfe, um dem anderen zu bedeuten, daß er zu warten habe, bis die Straße wieder frei gegeben wird; doch seine Bemühungen bleiben ohne Erfolg. Der Karrenschieber schüttelt den Kopf und setzt gelassen seinen Wez fort. Nun wird es dem Verkehrsbeamten zu bunt, diese Mißachtung seiner Anordnungen darf er nicht durchgehen lassen. Er verläßt den Platz, schreitet gravitätisch auf den Ungehorsamen zu und packt ihn bei den Schultern. Erschreckt blickt der Uebeltäter den Vertreter der Obrigkeit an, der jetzt mit Unheil verkündender Stimme fragt: „Werum machen Sie nicht halt, wenn ich das Zeichen dazu gebe?" Der Würstchenmann scheint gänzlich verdutzt: „Ja, den Wink habe ich wohl bemerkt, aber ich dachte, Sie wollten ein Paar warme Würstchen haben. Leider ist bei mir alles ausverkauft. Deshalb bin ich weiter gefahren." — Entwaffnet von so viel Frechheit und mit Mühe das Lachen verbergend ließ der Schutzmann den „Wurstlmax" laufen.

Kunstwerk des Monats



Als Kunstwerk für den Monat Januar wird im Deutschen Museum in Berlin die in Ton gebrannte Statue eines Ritters gezeigt, eine mittelrheinische Arbeit um 1405. Stärker noch als die Eleganz der gotischen Tracht wirkt der leidenschaftliche Schwung in der Haltung des ritterlichen Stifters aus der berühmten „Lorcher Kreuztragung".
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Lachende Akten

Selbst aus den Akkten einer so nüchternen Erscheinung, wie es eine Versicherungsgesellschaft ist, läßt sich mit Leichtigkeit Anlaß zur Heiterkeit gewinnen. So schrieb kürzlich ein Arzt wörtlich: „Der Versicherte stand vom 17. bis 19. November wegen Lungenentzündung in meiner Behandlung und starb daran am 19." So hart braucht selbst ein nicht erfolgreich gewesener Arzt mit sich ins Gericht zu gehen, daß er diese offenherzige Selbstanklage aktenkundig macht. — Eine seltsame Reklame für die Einbruchsdiebstahlsversicherung leisteten sich in einer sächsischen Stadt kürzlich Einbrecher. Nach vollendeter Tat legten sie dem Geschädigten eine ganzseitige Anzeige einer Gesellschaft auf den Tisch mit der Mahnung „Versichert Euch gegen Einbruch!" Man müßte den Einbrechern empfehlen, solche Ratschläge doch lieber vor der Ausführung ihrer Absichten zu erteilen.

Lacht Euch Laune

Urias hat eine Uhr gestohlen.
Eine Uhr aus dem Uhrenladen.
„Wie kamen Sie dazu, Urias?"
Urias lächelte mild: „Das Wetter war schön. Die Sonne schien. Ich ging für mich hin. Ich sah auf die Uhr. Sie ging auch. Sagte ich mir: Warum sollen wir nicht zusammen gehen?"

*

Man sprach über die olympischen Siege.
„Der Japaner ist erst eine Strecke von zwanzig Kilometern gelaufen und dann noch über einen sechs Meter breiten Graben gesprungen!"
„Kunststück! Bei dem Anlauf!"

*

Die junge Frau hatte einen lebenden Karpfen gekauft.
„Du, Otto?"
„Was denn?"
„Wie soll ich denn den Fisch töten, ohne daß er schreit?"
Der Mann brummte: „Werf ihn ins Wasser und ertränk ihn!"

*

Bruno bekam ein Barometer.
Bruno begucte es lange und begeistert.
„Und wo dreht man?" fragte er dann, „wenn man schönes Wetter haben will?"

Dienstag, den 5. Januar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Osten

(8. Fortsetzung.)

„Und weshalb war es meines Großoheims Wunsch, daß ich auf die Dauer von wenigstens dreimal dreißig Tagen ein weibliches Wesen mitnehme?"

„Tscha, sehen Sie, Herr Jaup, das ist ganz verständlich. Die Gattin Ihres verewigten Großoheims ist schon früh gestorben, noch bevor er die Insel käuflich erworben hat. Er hat mir wiederholt geklagt, wie schlimm er das Alleinsein empfinde, vor allem dann, wenn er auf seiner Insel sei."

„Einmal hat er eine Halbindianerin mitgenommen, und als er zurückkehrte, nach fast einem Jahr, sagte er mir, er habe diesmal viel mehr geschafft und das Alleinsein überhaupt nicht empfunden, vor allem wäre es sehr angenehm gewesen, daß er sich nicht habe um die Zubereitung und Herbeischaffung der Mahlzeiten kümmern brauchen."

„Ihr Großonkel hat eben herausgefunden, daß sich ein Mann seiner schatzgräberischen Tätigkeit viel intensiver widmen kann, wenn ein weibliches Wesen um ihn ist. Und er rechnete nun so: Wenn Sie mit Ihrer Begleiterin erst mal neunzig Tage auf der Insel leben, und noch keinen Erfolg gehabt haben, so werden Sie nicht so leicht entmutigt, werfen nicht die Flinte ins Korn — oder in diesem Falle die Hacke oder den Spaten —, denn Frauen sind viel zäher und ausdauernder vor allem dann, wenn es sich darum handelt, mit einem Schlage zu Reichtum zu gelangen . . ."

„Mir scheint, mein Großoheim war nicht nur ein kluger und weitsichtiger Mann mit großer Lebenserfahrung, sondern auch ein feiner Psychologe, vor allem ein solcher der Frauenseele."

Reni öffnete jetzt zum ersten Male den Mund: „Das sind ja schöne Aussichten, aber ich bezweifle, daß ich die geeignete Person für Sie bin, lieber Tetje! Ein Robinsonleben zu führen, ist gerade nicht mein Fall, und ich bin auch nicht goldhungrig, wie vielleicht — ich geb es zu — sehr viele meiner Geschlechtsgenossinnen. Sagen Sie, Herr Pebas, dürfen wir denn keinen Menschen mitnehmen? Das wäre allerdings die größte Enttäuschung für mich, und ich glaube, für diesen Fall trete ich am besten gleich wieder die Heimreise an!"

„Davon steht nichts im Testament, mein gnädiges Fräulein, Sie können natürlich soviel Menschen mitnehmen, wie Sie wollen, aber ich glaube, es liegt nicht im Sinne des Verstorbenen. Wahrscheinlich hat er es nur übersehen, einen solchen Passus im Testament anzuführen. Ich selbst wollte ihn erst darauf aufmerksam machen, hielt es aber nach reiflichem Ueberlegen für besser, nichts zu sagen."

„Daran haben Sie sehr recht getan, Herr Pebas," versicherte Jaup mit lebhaftem Kopfnicken. „Natürlich nehmen wir Begleiter mit, denn ich verstehe nicht gut mit Hacke und Spaten umzugehen, zumal nicht in dieser Affenhitze. Dafür muß man sich eingeborener Kräfte bedienen, die an das Klima gewöhnt sind."

„Ich warne Sie jedoch, Herr Jaup, vor dem eingeborenen Gesindel! Wenn Sie wirklich auf Schätze stoßen sollten, wird man nicht eine Minute zögern, Sie und Ihre Begleiterin umzubringen, um den Raub für sich teilen zu können, und unter sich wird man auch aufräumen, damit die Beute in möglichst wenig Teile geht. Es hat also ziemliche Gefahren in sich, Arbeiter mit auf die Insel zu nehmen. Gold entfesselt die Bestie im Menschen, raubt Besinnung und Verstand!"

„Lieber Herr Pebas", lächelt Jaup überlegen, „seien Sie dieserhalb ganz ohne Sorge um mich und meine schöne Begleiterin! Ich werde die Kerle schon in Schach zu halten verstehen!

Ich werde Vorkehrungen treffen, die die Gefahrenmomente, umgebracht zu werden, ziemlich restlos ausschließen. Waffen werde nur ich besitzen, und auf alle Fälle werde ich sogar mit einem leichten Maschinengewehr ausrüsten. Ein Dutzend Männer gedenke ich mitzunehmen. Es wird sich also gewissermaßen um eine regelrechte Expedition handeln. Sie sind ja mit den hiesigen Verhältnissen ziemlich vertraut, lieber Herr Pebas, und vielleicht unterstützen Sie mich ein wenig bei meiner Ausrüstung?"

„Selbstverständlich stehe ich zu Ihrer Verfügung, Herr Jaup. Ich denke auch, daß ich Ihnen in mancher Beziehung nützlich sein kann."

„Was wissen Sie denn sonst noch von der Insel?"

„Nicht viel. Ihr Oheim hat schon vor vielen Jahren eine ziemlich geräumige Hütte errichtet, die übergenug Raum für zwei Menschen und zwei Bedienstete bieten dürfte. Ich nehme an, daß Sie für Fräulein Buck eine Dienerin mitnehmen wollen?"

„Natürlich."

„Ich werde Ihnen eine solche empfehlen, eine Mestizin, die Ihnen mit Leib und Seele ergeben ist und auf die Sie sich wie auf sich selbst verlassen können."

„Solch eine Frau brauchen wir. Die anderen Leute werde ich mir schon selbst zusammensuchen, und ich denke, ich werde genug Männer finden, um auch hier eine gewisse Auswahl treffen zu können."

„Unzweifelhaft!"

„Nun, dann wäre ja alles in bester Ordnung —"

„Noch nicht ganz, Herr Jaup!" lächelt der greise Notar. „Ihr Oheim hat mir noch ein großes Kuvert für Sie übergeben. Darf ich, ehe ich Ihnen das aushändige und Ihnen alle erforderlichen Vollmachten gebe, darum bitten, mir Ihre Papiere zur Einsichtnahme zu behändigen?"

„Freilich. Entschuldigen Sie, daß ich es vergaß. Hier sind mein Paß und verschiedene andere Dokumente, die mich ausweisen — bitte!"

Der Notar rückte die Brille auf die Hakennase zurecht und vertieft sich in die Papiere. Dann nickte er und gab sie Jaup zurück.

„Danke. Es ist alles in bester Ordnung."

Er klingelte. Ein Clerk trat ein.

„Sennor Gaidaquil soll das versiegelte Kuvert unseres verstorbenen Mandanten Pettenkoffer hereinbringen", befahl er.

Wenige Minuten später nahm der Notar aus den Händen seines Bürovorstehers ein großes, gelbes, fünfmal versiegeltes Kuvert entgegen, das er mit einer gewissen Feierlichkeit Jaup überreichte.

„Diesen Brief, dessen Siegel, wie Sie sich bitte überzeugen wollen, unversehrt sind, übergab mir ihr Großoheim wenige Wochen vor seinem Tode mit dem Wunsche, ihn Ihnen auszuhändigen. Ich weiß, daß sich in diesem Kuvert Pläne und Aufzeichnungen befinden, aber ich weiß nicht, was sich sonst noch darin befindet, vermute jedoch allerhand", fügte er augenzwinkernd hinzu.

„Eine Frage noch, Herr Notar! Wie starb mein Oheim?"

„Mein lieber junger Freund", schöpfte der kleine Herr hörbar Atem, „Ihr Oheim starb eines leichten Todes. Er fühlte sein Ende nahen und er traf alle Vorbereitungen. Erst dann, wenn er alles in bester Ordnung wußte, legte er sich hin zum ewigen Schlaf. Ich habe ihn gesehen und als einziger folgte ich seinem schlichten Sarge. Er sah friedlich und verklärt aus, und freundlich war er auch im Leben."

„Woher wußte er denn so genau über mich Bescheid?"

„Ich habe alles für ihn erledigt, und es war natürlich nicht schwer für mich, Sie aufzufinden, obwohl die Angaben meines Klienten auch nur recht dürftig waren. Von Ihnen hat er übrigens wiederholt gesprochen, auch von Ihrer Mutter und Ihrem

Vater. Schon vor fünfzehn Jahren hatte er Sie zu seinem Erben bestimmt."

*

Als sie durch die glühend heißen Straßen schritten, sagte Renate bekümmert: „Na, das sind ja schöne Aussichten! Wenn Tante Claudine das alles so genau wüßte . . ."

„Ach, meine Herzliebe, für die Beruhigung Tante Claudinens ist ja bestens Sorge getragen, sie hat ihre Briefe, und Onkel Adrian hat ihr ja auch geschrieben. Bereuen Sie, mich begleitet zu haben?"

Sie hatte den Kopf gesenkt, schwieg erst, hob dann den Blick, und der sagte ihm mehr als tausend Worte. Ein strahlendes Leuchten war in ihren Augen. Er preßte ihren Arm fester an sich.

„Haben Sie Furcht?"

Ein vorwurfsvoller Blick.

„Furcht? Ich glaube nicht . . . Sie sind ja bei mir, Tetje. Nun bin ich aber sehr gespannt, was es in dem großen Kuvert mit den geheimnisvollen Siegeln Schönes zu lesen gibt."

„Kommen Sie, wir gehen in unser Hotel. Da wollen wir den Inhalt untersuchen."

Der große Brief enthielt tatsächlich eine Menge Zeichnungen und Pläne mit genauen Beschreibungen in zwar etwas zittriger, aber schöner Steilschrift in spanischer Sprache, der mit den Worten anfing:

„Mein lieber Großneffe Theodor Jaup!" und schloß: „Dein Dich liebender Großoheim Theodor Pettenkoffer!"

Dann enthielt der Brief zu beider Ueberraschung noch eine Anweisung auf die Ecuadorische Staatsbank in Höhe von 107 333,48 mexikanischer Dollars.

Der Direktor der Staatsbank nahm am nächsten Tage genaue Einsicht in Jaups Papiere, verständigte sich telephonisch mit Notar Pebas, streckte dem Besucher im Anschluß daran herzlich die Rechte entgegen und sagte:

„Ich gratuliere Ihnen zu der Erbschaft, Sennor Jaup! Ihr verstorbener Großoheim hat bei unserer Bank über sein Guthaben ganz genaue Verfügungen hinterlassen. Der Auszahlung des Geldes steht nichts mehr im Wege."

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor, aber ich beabsichtige zunächst noch keinen Gebrauch von dem Gelde zu machen. Ich werde späterhin Gelegenheit nehmen, darüber zu verfügen. Buenos Dias, Sennor!"

„Buenos Dias, Sennor Jaup!"

„Und nun?" fragte Reni, als Tetje zehn Minuten später im Hotel wieder mit ihr zusammentraf.

„Und nun sind wir seine, reiche Leute!" rieb er sich die Hände. „Wir werden jetzt schleunigst unsere Vorbereitungen für unsere Abreise nach unserer Insel treffen. In Guayaquil werden wir unsere umfangreichen Einkäufe tätigen, ein Dutzend Indianer oder Mestizen anheuern, mehrere Dutzend Hacken, Schaufeln und ähnliches Gerät kaufen, einige hundert Pfund Dynamit, ein paar Pistolen nebst Munition, ein winziges Pistölchen für Sie, liebe Reni, und vielleicht können wir irgendwo auch ein altes, verrostetes Maschinengewehr auftreiben, für alle Fälle.

Wir werden natürlich auch nicht den Medizinkasten vergessen, ferner nicht, uns noch ein bißchen zweckentsprechender einzukleiden. Wir werden ein herrliches Robinsonleben führen und mit reichen Schätzen beladen in die Zivilisation zurückkehren . . ." begeisterte er sich.

„Hm! Dahinter machen wir wohl am besten noch ein großes Fragezeichen, mein Lieber! Sie müssen bedenken, daß Ihr guter Großoheim die verborgenen Schätze auch nur vermutet hat! Irgendwelche sicheren Anzeichen dafür sind nicht vorhanden. Und im übrigen werde ich wohl nicht länger als dreimal dreißig Tage bei Ihnen bleiben. Also sputen Sie sich, daß Sie Ihre Schätze bis dahin gehoben haben, wenn Sie Wert darauf legen, nicht ohne mich dazubleiben."

„Sie werden es nicht tun, Reni, Sie werden nicht so grausam sein und mich verlassen. Aber ich hoffe —"

„Na, was denn?" heischte sie, als er schwieg.

„Daß wir bis dahin ein gutes Stück weiter sind", drückte er sich vorsichtig aus; er glaubte aber, die Schätze, oder wenigstens doch einen großen Teil derselben, gefunden zu haben.

„Allerdings, aber in neunzig Tagen werden Sie nicht mehr Erfolg haben, als Ihr Großonkel sein ganzes Leben lang! Sie haben zu große Rosinen im Kopf, lieber Tetje, und Ihr Optimismus ist fast sträflich, freilich aber auch für den, der ihn besitzt, geradezu beglückend! Sie sind in dieser Beziehung ein beneidenswerter Mensch und ich wollte, ich hätte nur einen Teil Ihres Optimismus! Uebrigens habe ich jetzt auch mal eine Ahnung."

„Nicht möglich! Na und welche?"

„Daß wir einige unangenehme Ueberraschungen auf Ihrer Insel erleben werden!"

„Das glaube ich nicht, denn ich habe diese Ahnung nicht, und Sie müssen doch zugeben, daß ich darin gewissermaßen Spezialist bin. Ich bin überzeugt, es wird ein herrliches, abwechslungsreiches Leben für uns geben und wir werden auf Abingdon beide zufrieden und glücklich sein."

Sie zog ihr Näschen kraus und kräuselte spöttisch die Lippen.

„Warten wir ab!"

Paloma war eine Mestizin mit wundervollem, blauschwarz glänzendem Haar, das in der Mitte gescheitelt war, und mandelförmigen dunklen Augen. Sie war zweiundvierzig Jahre alt, hatte ein nettes, liebenswürdiges Wesen und machte auf Renate und Jaup den denkbar besten Eindruck. Dem wackeren H. F. E. Antonio Pebas waren sie für diese Zuweisung von Herzen dankbar.

„Unser Anstandswauwau!" neckte Tetje, wofür er einen niederschmetternden Blick aus Renis Augen empfing.

„Mein Lieber", höhnte sie, „meinen Sie, ich würde mit Ihnen nicht auch ohne diesen Wauwau fertig? Sie erinnern sich wohl noch jener empfangenen Ohrfeige?"

„Ach, sie war herrlich!"

„Nun", sprach sie hochmütig weiter, „seitdem sind Sie ja nie wieder zudringlich geworden, und ich hoffe, daß das auch in Zukunft so bleibt!"

„Es ist schrecklich, daß Sie sich nicht dazu entschließen können, meine herzliebe Freundin, mich zu heiraten", jammerte er mit einem furchtbar kläglichen und niedergeschlagenen Gesicht.

„Diesen törichten Gedanken schlagen Sie sich gefälligst aus dem Sinn! Wenn Sie absolut heiraten wollen, suchen Sie sich gefälligst ein anderes Mädchen!"

„Nein — nie! Sie . . . oder keine!" erwiderte er leidenschaftlich.

„Dann werden Sie wohl zeitlebens unverheiratet bleiben, mein Lieber! Aber ich empfehle Ihnen, sich die Sache doch noch mal zu überlegen, Tetje! Ich denke da zum Beispiel an Miß Dorothy Hamilton. Sie haben mir ja von ihr soviel vorgeschwärmt, daß diese junge Dame mit der Zeit noch vollgültiger Ersatz für mich werden wird."

„Uebrigens —" sie unterbrach sich jäh und machte große Augen, „sagten Sie damals nicht, Miß Dorothy wolle ihren auf so dramatische Weise wiedergefundenen Vater nach Südamerika begleiten?"

„Ja, das stimmt, und sie sind sicher schon vor uns angekommen. Ich weiß nun bloß nicht, ob sie sich in Venezuela oder im Staate Columbia niedergelassen haben, es war damals noch unbestimmt."

„Venezuela und Columbia sind doch von hier gar nicht so weit entfernt, wenn mich meine geographischen Kenntnisse nicht im Stich lassen, wie?"

„Hm, nicht so sehr weit, Ecuador grenzt an Columbia und Venezuela ebenfalls. Aber ich weiß nicht, was Sie wollen."

„Ich dachte nur daran, daß dreimal dreißig Tage ziemlich schnell um sind, und daß ich Ihnen bis heute nur meine Zusicherung auf diese ominösen neunzig Tage gegeben habe. Da aber anzunehmen ist, daß Sie in dieser kurzen Zeit mit Ihrer Schatzgräberei noch keinen nennenswerten Erfolg gehabt haben werden, dürfte es ratsam für Sie sein, lieber Tetje, sich nach einer anderen geeigneten Partnerin umzusehen. Auf Ihre Miß Dory können Sie sich bestimmt verlassen, und ich vermute, daß diese junge Dame sehr gern bei Ihnen bleibt . . ."

„Reni, wenn Sie nicht wollen, daß ich mir das Leben nehme, dann hören Sie sofort auf. Immer müssen Sie mich mit diesem Mädchen aus England frozzeln, wo ich doch nur an Sie denke."

„Es ist eben mein Unglück, daß ich nur an Sie denke und Sie so wenig an mich!"

„Ich schlage vor, wir unterlassen diese albernen Erörterungen, mein Lieber", schnitt sie das Thema kurz ab.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstüberhebung

Der alte Löwe wurde zu Grabe getragen. In dem langen Trauerzuge watschelte auch Frau Gans mit ihren Töchtern, lebhafte Teilnahme bekundend.

„An was ist eigentlich der gute, alte Herr zugrunde gegangen?" fragte sie, heftig in ihr Tüchlein schnaubend, einen der Leidtragenden.

„An einem Schnupfen," antwortete dieser. „Auf einem Beutezuge mußte er sumpfiges Gelände überqueren und hat sich dabei nasse Füße geholt."

„Sonderbar, wirklich höchst sonderbar," rief Frau Gans aus, „der König der Tiere muß an einem simplen Schnupfen sterben!" Und zu ihren Töchtern gewandt fuhr sie selbstbewußt fort: „Wir liebe Kinder, waten täglich und bei jedem Wetter im Nassen, ohne auch nur den geringsten Schnupfen davonzutragen."

Dies hörte der Fuchs mit an, der sich angesichts des hohen Leichenbegängnisses jeglicher kriegerischer Handlungen gegen die Damen enthalten mußte, und knurrte mißmutig: „Trotz dieser fabelhaften Widerstandsfähigkeit sind und bleiben Sie aber doch eine Gans, gnädige Frau! Nur die Weihe der Stunde hindert mich, Ihnen und Ihren Fräulein Töchtern dies praktisch zu Gemüte zu führen." Dr. B.

Wer liefert die Pelze?

Von Wilhelm Hochgrebe.

Die hübsche Frau, die im weichen Geriesel der Schneeflocken auf dem Asphalt dahin trippelt, umhüllt vom schweren warmen Pelz, hat sie sich wohl jemals vor Augen geführt, wer ihm den Pelz lieferte? Der aufmerksame Gatte oder liebende Bräutigam oder verliebte Verehrer? Sie kauften ihn, liefern aber mußte ihn einer jener um der Mode willen viel verfolgten Berg- und Waldbewohner, auch Feldbewohner, die mit ihrem Balg oder Fell auch ihr Leben lassen müssen, damit die Frau den begehrten Pelz bekommt, der sie wärmen soll und mit dem sie prunken kann.

Aber viele Tausende von Menschen ernährt die Mode der Pelztracht, Jäger, Trapper (Fallensteller), Färber, Gerber, Händler, Kürschner, Züchter. Nordamerika, das Land, das neben Asien die meisten und wertvollsten Pelze erzeugt, dem wir die Zucht der Edelpelztiere verdanken, ist der größte Fellverbraucher und Fellbezieher aus anderen Ländern, liefert aber auch wieder die meisten Felle nach Europa. Es braucht vor allem die asiatischen und europäischen hoch bezahlten Edelbälge und ist der Weltlieferant in Bisamratten, die an Wasserläufen und Sümpfen hausen und von denen es jährlich für 35 Millionen Dollar absetzt. Nordamerika und Kanada vornehmlich lieferten noch vor 20 Jahren allein die Silberfüchse, deren Felle bekanntlich die prächtigsten und kostbarsten Pelze erzeben. Diese Füchse, etwas leichter als unsere deutschen Rotfüchse, aber wegen ihres wundervollen silbrig überhauchten schwarzen Balges im Winter voller wirkend, wurden früher ausschließlich gejagt und zumeist in Fallen von Trappern gefangen. Was heute an Silberfüchsen auf den Markt kommt, stammt größtenteils aus Silberfuchsfarmen, die in Nordamerika wie Pilze aus der Erde schossen und auch andere Pelztierfarmen ins Leben riefen. Das klimatisch dafür geeignete Europa ahmte das Beispiel nach, und so haben wir in Deutschland allein schon über 125 Silberfuchs- und andere Edelpelztierfarmen, die alle nach amerikanischem Muster angelegt sind und ihre Zuchtpaare größtenteils aus Amerika, vornehmlich Kanada beziehen. Nordamerika besitzt über 2500 Züchtereien mit über 100 000 verschiedenen Pelztieren. 1925 steckte Kanada allein in seine Fellzuchtunternehmungen 13 Millionen Dollar. Kostet doch ein Zuchtpaar Silberfüchse heute durchschnittlich 5000 Mark, während vor Jahren sogar noch für berühmte Zuchtpaare 12 000 Dollar ausgegeben wurden. —

Südamerika spielt auf dem Pelzmarkt nur eine mäßige Rolle und würde bei dieser Betrachtung ausscheiden, wenn es nicht die bekannten Chinchillafelle lieferte. Die im Fell dunkelbläuliche und weiche Chinchillaratte wird in ihrer wilden Gebirgsheimat gefangen und auch in Farmen gezüchtet. Wenn sie sich nicht kaninchenartig vermehrte, wäre sie schon ausgestorben. So stark wurde sie ihres prächtigen Balges wegen verfolgt.

In der Pelzerzeugung hält Europa, das jährlich für rund 300 Millionen Mark Felle und Bälge erzeugt, mit dem ihm am Landfläche so weit überlegenen Asien Schritt. Asien liefert vor allem eine ungeheure Menge an Eichhörnchenfellen, die silbergrauen Fehen aus Sibirien. In die Millionen gehen die Ziffern der Eichhorn- und auch der Hermelinlieferungen aus Asien. Das europäische Hermelin, im Sommer braun und dann großes Wiesel genannt, ist etwas kleiner als das östliche und nicht so wertvoll im Balge. Kostete aber ein deutsches Hermelin vor dem Kriege höchstens eine Mark (für den Erbeuter), so werden heute 7 bis 10 Mark bezahlt. Aus Asien gelangen ferner über eine Million Füchse und zwei Millionen Hundefelle auf den Pelzmarkt, die hauptsächlich in China als Teppiche Verwendung finden. Von den Bälgen der starken Raubtiere kommen als bedeutendes Handelsobjekt nur die Wölfe in Betracht, von denen rund 100 000 erbeutet werden. Eine starke Bedeutung hat der asiatische, vornehmlich bucharische Karakul, das berühmte Lammfell, das bis zu einer Million jährlich ausgeführt wird.

Das wichtigste und wertvollste, freilich leider immer seltener werdende Pelztier Asiens ist der Zobel. Es gibt auch in Kanada Zobel, und in Asien ist er nicht nur in Sibirien zu finden; kein Zobelfell aber übertrifft das in der rauhen, wilden sibirischen Taiga und in den Urwäldern vornehmlich des nördlichen Sibiriens gewachsene. Der Zobel des hohen Nordens Amerikas gleicht in der Körperform und im Haar mehr unserm Edelmarder. Der weiche, dichte und gleichmäßige Balg des asiatischen Zobels mit dem Bläulichgrau des Wollhaares, eines der kostbarsten aller Felle, wurde vor 50 Jahren noch in jährlich über 100 000 Stück für (damals!) 4 Millionen Mark ausgeführt. Die Hetzjagd nach diesem wertvollen Pelzträger hat seinen Bestand so sehr zusammenschmelzen lassen, daß der letzte Zobelbalg nur noch eine Frage kaum eines halben Jahrhunderts ist. Obwohl er von allen Mardern der schlauste und heimlichste ist, dessen Klugheit und Vorsicht die ständige Verfolgung durch Jäger mit eigens hierfür abgerichteten Hunden, durch Fallen-, Schlingen- und Netzsteller noch gesteigert werden, zählte er zu den Tieren, die nur noch die unwegsame Wildnis schützt. Seine Jagd wurde aus dieser trüben Erkenntnis heraus verboten, die Ausfuhr streng überwacht. Trotzdem gelangten 1926 noch 10 000 Zobelbälge auf den Londoner Markt. Kann das verwundern, wenn 200, auch 300 Pfund Sterling für ein einziges Zobelfell bezahlt werden?

Die allermeisten Felle aber, die zu Pelzen für geringere Ansprüche verarbeitet werden, stammen von den Kaninchen, wilden wie zahmen. Allein Deutschland soll jährlich 20 Millionen Kaninchenfelle verarbeiten, die aus aller Welt zusammengekauft werden. Leipzig, die Stadt der Bücher und Pelze, beschäftigt Tausende

KdF.-Skifahrer in der weißen Bergwelt



Eine Gruppe KdF.-Skifahrer weilte in diesen Tagen im Isergebirge, wo es ihnen möglich war, schöne Ausflüge in die Winterlandschaft zu unternehmen.

(Presse-Bild-Zentrale-M.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Jugendliche Diebe dingfest gemacht

RWD **Gladbeck.** Die Gladbecker Kriminalpolizei nahm vier Burschen im Alter bis zu 16 Jahren fest, die fortgesetzt Kraftwagen, Fahrräder und Motorräder bestohlen hatten. Außerdem konnten den Burschen mehrere Ladendiebstähle nachgewiesen werden.

Schwindeleien am laufenden Band

Fünf Jahre Zuchthaus

Düsseldorf. Das Schöffengericht verurteilte den 28jährigen, fünfmal vorbestraften Düsseldorfer Emil Eis wegen Urkundenfälschung, Diebstahl, Unterschlagung und Betrug im Rückfall zu fünf Jahren Zuchthaus, 600 RM Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Eis hat von Juni 1935 bis 1936 in verschiedenen Städten Deutschlands seine Mitmenschen nach Strich und Faden begaunert. Einem Verwandten in Duisburg hatte er eine Kassette mit 1020 RM entwendet. Als er in einem Autogeschäft tätig war, verkaufte er ein dort untergestelltes Auto für 950 RM und behielt das Geld für sich. In Berlin stahl er einem Mann drei Anzüge und Wäsche. Dann trat er mit einem anderen Mann in Verbindung zwecks Gründung eines Stoffgeschäftes. Der Mann übergab ihm 2000 RM, für die er 20 gefälschte Wechsel als Sicherheit bekam. Den Stoff, der gekauft wurde, versetzte Eis sofort und verkaufte die Pfandscheine weiter. Nachdem er in Leipzig kleine Betrügereien begangen hatte, fuhr er nach Dresden, wo er, obwohl er verheiratet war, einem Mädchen die Ehe versprach und ihm 200 RM und Schmucksachen abknöpfte. In Breslau stahl er einem Zimmerkollegen für 190 RM Kleider. In Hirschberg verkehrte er mit einem Mädchen, dem er einen Brillantring im Werte von 175 RM stahl. Bald tauchte er in Hamburg auf. Dort stahl er in einer Wirtschaft 40 RM aus der Kasse. Einen Mann beschwindelte er um 88 RM. Dann knüpfte er ein Verhältnis mit einem Mädchen an, bei dem er nur 10 RM erbeuten konnte. Dem Mädchen hatte er erzählt, er sei Arzt und würde demnächst in Düsseldorf oder Frankfurt an einer Klinik beschäftigt. Durch gefälschte Briefe versuchte er dies zu belegen. Dem Mädchen waren schließlich Zweifel gekommen; es meldete die Sache der Kriminalpolizei, die am 9. September 1936 den Gauner festnahm. Er hatte einen falschen Reisepaß bei sich. Aufgrund dieses gefälschten Passes war er stets als Dr. Eisinger aufgetreten, in anderen Fällen als stud. med. Er war vor Gericht geständig. Angesichts der niederträchtigen Handlungsweise des Angeklagten verurteilte es ihn zu der oben erwähnten Strafe.

160 Zimmer werden umsonst gestrichen

Eine ungewöhnliche und hochherzige Spende des Solinger Maler- und Anstreicherhandwerks.

Solingen. In hochherziger Weise hat das Solinger Maler- und Anstreicherhandwerk dem Winterhilfswerk seine Spende gebracht: In den letzten Innungsversammlungen folgten die Mitglieder einem Vorschlag des Obermeisters und erklärten sich bereit, eine größere Anzahl von Wohnungen bedürftiger Volksgenossen zu streichen. Die erste Einzeichnungsliste hatte einen sehr schönen Erfolg, denn die anwesenden Meister erklärten sich bereit, vorerst einmal 160 Zimmer neu herzurichten. Mit der Ausführung wird begonnen, sobald die entsprechenden Vorschläge der NSV, die bekanntlich vor Weihnachten mit Arbeit überhäuft war, vorliegen.

Schadenfeuer vernichtet HJ-Lagerhaus

Große Vorräte an Zelten und anderen Ausrüstungsgegenständen verbrannt

Köln. In der Neujahrsnacht entstand in einem Lagerhaus der Hitlerjugend in Köln-Deutz ein Großfeuer, das die Feuerlöschpolizei mit 23 Schlauchleitungen bekämpfte. Der Dachstuhl brannte vollständig aus. Feldküchen und andere Geräte, die im Erdgeschoß standen, konnten gerettet werden. Verbrannt sind aber große Vorräte an Zelten und anderen Ausrüstungsstücken der HJ. Der Schaden ist beträchtlich.

Die Vernichtung des Gebietslagers der Hitler-Jugend des Gebietes 11 Mittelrhein bedeutet für die mittelrheinische HJ einen schweren Verlust. Unter den größten Mühen und Opfern wurde dieses Lager Jahr um Jahr weiter ausgebaut und zählte bald zu den besteingerichteten Lagern der HJ im Reich. Unterbannführer A. Keßler, der Leiter des Lagers, begann die Einrichtung vor etwa fünf Jahren und verwaltete mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die ungeheuren Werte, die dort zur Ertüchtigung der Jugend untergebracht wurden. Das gesamte Zeltlagermaterial, Hunderte der weißen Spitzzelte, Zeltbahnen, Decken, Affen, die gesamte Lagerkleidung, Feldküchen, Koch- und Eßgeschirre, die sanitären Anlagen für die Sommerlager — alles wurde ein Raub der Flammen. Erst vor wenigen Tagen konnte Gebietsführer Wallwey den Lagerverwalter eine besondere Anerkennung der Reichsjugendführung für die vorbildlich geleistete Arbeit aussprechen, die im besonderen darin bestand, daß Unterbannführer Keßler etwas derartig groß und vorbildlich organisiertes fast aus dem Nichts geschaffen hatte. Besonders tragisch mutet es an, daß Unterbannführer Keßler mit Wirkung vom 1. Januar 1937 zum Jungbannführer des Jungbannes 242 (Jülich) ernannt worden war und genau eine Stunde nach Beginn seiner neuen Tätigkeit seine unermüdliche Arbeit von fünf Jahren restlos vernichtet sah. Gebietsführer Wallwey begab sich mit seinen Mitarbeitern zur Brandstelle und sorgte persönlich für die Unterbringung der Lagerbesatzung, deren Hab und Gut ebenfalls restlos vernichtet wurde. Der Gebietsführer mußte sich davon überzeugen, daß trotz des selbstlosen Einsatzes der gesamten Kölner Feuerlöschpolizei und der tatkräftigen Hilfe einer Reihe SA-Männer das gesamte Lager ein Raub der Flammen geworden war. Führer von Partei und Staat erschienen am Neujahrsmorgen ebenfalls an der Unglücksstelle und gaben ihr besonderes Bedauern darüber zum Ausdruck, daß alle die Werte, die zur Ertüchtigung und Gesundung der mittelrheinischen Hitler-Jugend in den letzten Jahren so vortrefflich gedient hätten, vernichtet seien. In einer Stabsbesprechung gaben Gebietsführer Wallwey und der Verwaltungsführer des Gebietes Mittelrhein, Bannführer Zerubn, sofort die ersten Maßnahmen bekannt, um die große Zeltlageraktion des Jahres 1937, mit deren Vorbereitung bereits Anfang November begonnen wurde, in jeder Hinsicht zu sichern.

Kampf gegen Schneeverwehungen und Straßenglätte

RWD **Aus der Eifel.** Den örtlichen Straßenbauverwaltungen in der Eifel — Baumeistern der Provinzialstraßenbauverwaltung — wurden moderne Apparate zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe die Straßenglätte wirkungsvoll bekämpft und Schneeverwehungen schnell beseitigt werden können. Es handelt sich um je eine Splittstreumaschine und um einen Motorschneepflug. Mit der Splittstreumaschine, die in Adenau zur Verfügung steht, wurden bereits die ersten Probearbeiten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. Die Maschine wird auf einem Lastwagen aufgestellt, von wo aus sie den Splitt gleichmäßig auf die Fahrbahn streut. Auf diese Weise können in verhältnismäßig kurzer Zeit größere Straßenstrecken mit Splitt eingestreut und dadurch wieder fahrbar gemacht werden. Der Schneepflug wird ebenfalls durch einen Lastzug vorwärts bewegt. Der Pflug wird vor den Lastwagen gespannt und von diesem vorwärts gedrückt. Diese straßentechnischen Einrichtungen sind für das Eifelgebiet, in dem Straßenglätte und Schneeverwehungen während der Wintermonate keine Seltenheit sind, von hoher verkehrswirtschaftlicher Bedeutung, ist es doch nun möglich, im Laufe etwa eines halben Tages die Hauptverkehrsstraßen durch Einstreuen oder Beseitigung der Schneehindernisse in einem einigermaßen fahrbaren Zustand zu versetzen, so daß längere Verkehrsunterbrechungen auch bei schweren winterlichen Witterungserscheinungen kaum mehr eintreten dürften.

Postraub nach 16 Jahren aufgeklärt

Einer der 4 Täter, die damals 230 000 Mark erbeuteten, dingfest gemacht.

Bingen. Die Kriminalpolizei Mainz hat einen vor 16 Jahren verübten Postraub in diesen Wochen aufgeklärt. In der Nacht des 5. Juni 1920 drangen vier maskierte Männer vom hinteren Eingang her in das Postamt Bingen und erbeuteten 230 000 Mk., deren größten Teil sie aber auf der Flucht verloren. Die damals durchgeführten polizeilichen Ermittlungen blieben erfolglos. Im vergangenen Monat nun erhielt die Binger Polizei durch Briefe und Gespräche erneut Verdachtsmomente und ermittelte vier Täter. Einer befindet sich in der Fremdenlegion, ein weiterer ist ebenfalls außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, der dritte ist 1926 gestorben und der vierte Täter wurde festgenommen.

Der „Meisterschuß"

auf einen ausgestopften Fuchs.

Grevenbroich. Folgende Begebenheit, die sich letzter Tage in Grevenbroich zutrug, wird viel belacht. Ein Einwohner hatte plötzlich auf dem hinter seiner Wohnung gelegenen Schuttplatz des Nachbargrundstückes einen Fuchs bemerkt. Dessen geduckte, lauernde Haltung erweckte ganz den Anschein, als wolle er sich in dem Hühnerstall des Mannes nach einer guten Mahlzeit umsehen. Da der Mann nicht wußte, wie er am besten dem Räuber ans Fell könne, holte er einen in der Nähe wohnenden Jäger herbei. Dieser pirschte sich ziemlich nahe an den Fuchs heran — die Büchse knallte und der „Hühnerdieb" sank zu Boden. Wie groß war aber das Erstaunen des Jägers und des Beobachters, als sie feststellen mußten, daß es sich um einen ausgestopften Fuchs handelte, den der Nachbar zum Ausstauben auf den Schuttplatz gestellt hatte.

Kleine Provinzchronik

Grubenunfall im Dillrevier

Dillenburg. Im Untertagebetrieb der Grube Königszug bei Oberfeld stießen zwei Bergleute beim Bohren auf einen Dynamitrest, der offenbar von einer früheren Sprengung zurückgeblieben war. Während der Bohrung explodierte das Dynamit und dabei drang die Bohrstange dem 40 Jahre alten Hauer Albrecht Schneider aus Sixfeld in die Brust. Der Verunglückte starb bald nach der Einlieferung im Krankenhaus. Sein Arbeitskamerad, der 25jährige Richard Heimann aus Tringenstein, trug einen schweren Schädelbruch davon; doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Zusammenschluß Stadtverwaltung und Amtsverwaltung Remagen

Remagen. In der letzten Ratsherrensitzung der Stadtverwaltung Remagen gab Bürgermeister Dr. Kemming bekannt, daß die Stadtverwaltung und Amtsverwaltung Remagen mit Wirkung ab 1. April 1937 zusammengeschlossen würden. Gleichzeitig verliert die Gemeinde Oberwinter von diesem Tage an die Selbstverwaltung, die sie vor einigen Jahren erhalten hatte. Die Stadtverwaltung Remagen-Stadt mit den Orten Remagen und Kripp, sowie die Amtsverwaltung Remagen-Land mit den Orten Oberwinter, Rolandswerth, Oedingen, Unkelbach und Bodendorf bilden vom 1. April dieses Jahres ab einen einheitlichen Verwaltungskörper als Amt Remagen.

Wollen Sie einen guten Eindruck machen?



Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält die Zähne weiß und gesund.



(8. Fortsetzung.)

„Gnädige Frau — das verstehen Sie nicht."

„Was?"

„Das verstehen Frauen wahrscheinlich überhaupt nicht," setzte er rasch hinzu, „ihre Natur drängt sie zu einem einzigen Objekt, das sie mit inbrünstigem Egoismus umklammern, wir Männer aber — —"

Margot lachte. Ein sehr helles, sehr sicheres Lachen:

„Männer — — —?"

Das war doch wohl etwas zu viel. Hagenring legte den Schläger hin mit einer so nachdrücklichen Bewegung, daß die Sehnen an seiner Hand sich scharf herausdrückten.

„Gnädige Frau — die Partie ist aus."

„Ah — — —!" Margot blickte auf den erregten Jüngling. Bildschön sah er in seinem Zorn aus, begehrenswert schön. Ein Feind, den es neu zu erobern galt. Margot Brunswick fühlte förmlich, wie es in ihren Nerven zuckte. Die Kameraden oder sie. Grüne Lichter sprangen in ihren Augen auf. War der Kampf nicht allzu ungleich? Zwei Bauernjungen, ein Schlosser auf der einen Seite, auf der anderen Seite Margot Brunswick, die Verfasserin sensationeller Reiseberichte?

Noch ehe Walter Hagenring die Hand auf den Türknopf gelegt hatte, war sie bei ihm und strich ihm durch den blonden Schopf. „Sie sind ein großer, lieber, dummer Bub."

Dann war sie mit einer gleitenden Bewegung an ihm vorbei und zur Tür hinaus.

Hagenring stand einen Augenblick wie benommen. Er spürte die fremde Hand in seinem Haar, den leisen Akazienduft, den warmen, dunklen Klang der sonst so hellen spöttischen Stimme. — Seine Sinne witterten hinter der hellen Frau her. Er wollte ihr nachstürzen, sie an sich reißen, sich rächen für die peinigende Qual der letzten Tage — er hob schon die Hand, legte sie auf den Türknopf — da fiel sein Blick auf den Ringfinger an seiner Rechten. Auf einen schmalen, eisernen Reif.

Eine Sentimentalität. Ole Hansen, der Schlossergeselle, hatte an einem der letzten Abende in Deutschland für jeden der Vier den gleichen Ring mitgebracht. Der lange, schweigsame Ole Hansen hatte manchmal sentimentale Anwandlungen.

Walter schaute auf den einfachen, schwarzen Reif. Er dachte an die Inschrift, die Ole mühselig in den Innenrand eingeritzt hatte: „Kamerad, sei wach!" Eine heiße Welle schoß ihm vom Herzen in den Kopf. „Teufel noch einmal," sagte er plötzlich laut vor sich hin, ballte die Fäuste und stürzte hinaus — Gänge hin und her, Treppen hinunter — zu seinen Kameraden. — —

Die beiden „Bauernjungen" saßen auf dem Bett des einen und spielten Karten, der „Schlossergeselle" saß am Tisch, die Ellbogen aufgestützt und brütete über einer Konstruktionszeichnung.

„Tag, Jungens."

Fritz und Martin sahen knapp von ihren Karten auf und wechselten einen heimlichen Blick. Fritz stieß Martin mit dem Fuße an, worauf sich Martin vernehmlich räusperte.

„Ja, also —," jetzt merkte auch Ole Hansen, der Schlosser, auf. „Was't denn los? — Ach so —, Walter, — du. — Hat sie dich heut schon freigegeben?"

Fritz und Martin wechselten einen zweiten, heimlichen Blick. Ole Hansen, der wagte doch was, der sagte es ruhig — frei gegeben — sehr gut.

Walter Hagenring wollte etwas erwidern, da traf sein Blick auf drei voll auf ihn gerichtete Augenpaare. Und er schwieg.

„Na ja — also —, so ist es nun mal, fuhr Ole Hansen gelassen fort, „siehst nach verhagelter Petersilie aus, Walter. — Mal mußte es ja kommen mit dieser — — —"

Aber die Bezeichnung für Margot Brunswick wurde ihm von einem scharfen Blick Hagenrings abgeschnitten. „Laßt das Jungens," sagte er ruhig und machte sich an seinem Kabinenkoffer zu schaffen, „wir haben jetzt anderes zu bedenken, — meine ich."

„Sehr richtig."

„In ein paar Tagen sind wir in Viktoria. Der erste Offizier hat mir von einem deutschen Handelshaus erzählt, wartet mal, er blätterte in einem Notizbuch, „ja, also Kampmann — es gehört einem Vetter von ihm. Er wird mir ein Empfehlungsschreiben mitgeben."

„Was soll uns das? Wir sind doch keine Kaufleute. Im Kontor sitzen — danke schön."

„Unterbrecht mich doch nicht. — Also dieser Kampmann handelt mit Kakao und hat natürlich Beziehungen zu Kakaopflanzungen. Was meint ihr, wenn er uns da unterbrächte?"

„Hm — vielleicht —"

„Es wäre ein Anfang."

„Wenn wir uns erst mal an das Klima, an Land und Leute gewöhnt haben, sehen wir weiter. Aber wir werden uns doch nicht eine Chance entgehen lassen. Was meinst du, Hansen?

Ole bewegte schwerfällig die breiten Schultern.

„Mir ist's recht, wenn es nur etwas zu basteln gibt. Windmotoren brauchen sie da doch auf jeden Fall. Sieh mal her — was sagst du zu dieser Konstruktion. Eine neue Art der Flügelanordnung."

Hagenring warf einen flüchtigen Blick auf die saubere Zeichnung und nickte anerkennend.

„Fein, Ole, wird sich etwas taugen, man muß es praktisch ausprobieren. Vielleicht kann's irgend ein Pflanzer brauchen."

„Na ja — also —" sagte Martin friedlich, „gehen wir meinetwegen nach Viktoria zu deinem Kampmann. Aber erst mal geh ich in die Falle."

— — — — — — — — — —

Die Kameraden schliefen. Hagenring aber stieg leise aus seinem Bett und zog sich lautlos wieder an. Es war ihm unmöglich, zu schlafen. Sein Blut brannte, der Kopf glühte.

Er betrachtete die Kameraden Fritz und Martin mit ihren einfachen derben Gesichtern, laut schnaufend, die Münder ein bißchen offenstehend, Ole Hansen mit Falten in der intelligenten Stirn, als grübelte er noch im Schlaf über einer Konstruktion.

Hagenring stand lange da und schaute im dünnen Licht der abgeblendeten Deckenlampe auf die Schläfer.

Seine Kameraden.

Keine bildungsbelasteten Studiengenossen, wie er sie noch vor einem Jahre um sich gesehen hatte. Keine Akademiker. Einfache, gradlinige Menschen, die nichts wollten, als etwas wirken — für sich und noch mehr für die andern. Zwei gaben ihre Fäuste dafür her, der andere für sein technisches Gehirn.

Hagenring schaltete das Licht aus, ihm war, als bewegte sich Martin im Schlafe. Nun stand er im Dunkeln und hörte durch die Finsternis die Atemzüge.

Seine Kameraden. Und er? — Was war er für sie? Er — der Führer? Er — das Gehirn —?

Hagenring stand mitten in der engen Kabine. Wie hatte sich der Führer bis jetzt bewährt? — — Eine hellblonde Frau stand vor seinen Augen. Er preßte die Lippen zusammen. — Untreu war er geworden, er, der Führer. Allein gelassen hatte er die Kameraden für Stunden, für halbe Tage. Verfluchtes heißes Blut! Irgendwo auf dem Oberdeck wartete sie vielleicht auf ihn —. Ein dunkler, gefährlicher Strom floß geheimnisvoll von ihr zu ihm. — Aber er wollte nicht — nein — er durfte auch nicht. Die Atemzüge der Schläfer klangen laut durch die Finsternis. — Er wollte nur hin — ihr sagen — nein — nein. Auch das nicht. Auch nicht ein Lebewohl, das doch im Grunde nur ein neues Versprechen war.

Nichts durfte mehr sein zwischen ihnen.

Hagenring stöhnte auf, seine Hand drehte am Türknopf, ohne daß er sich dessen bewußt wurde. Er stand im Gang. Stolperte weiter, eine Gangtür klappte, ein frischer Luftstrom fuhr in den Gang herein. Walter kletterte eine Treppe hinauf. Kein Mensch auf dem Achterdeck. Er suchte sich einen versteckten Platz.

Nur allein sein.

Sich klar werden, wohin der Weg ging.

Dumpf zitterte der stählerne Dampferleib, rastlos rauschte die Bugwelle. Hagenring lehnte an der Reeling. Die Sterne glühten auf ihn herab, unendlich fern, neue unbekannte Ornamente. Ab und zu löste sich ein Funken und glitt wie ein goldener Faden am Himmel entlang, zuweilen sprühte auch ein kleiner Funkenregen herab. Funken schienen gleichfalls aus dem Wasser zu sprühen, silberne Spiralen schossen empor und fielen klatschend wieder zurück. Fliegende Fische waren es, die das Schiff begleiteten.

Hagenring starrte in das schweigende Funkeln. Ein Gefühl unendlicher Einsamkeit spannte ihn ein. Ein paar Treppen hinauf und er war bei der Frau, die ihn mit sich nehmen wollte in ihr elegantes, sensationelles Leben. Ein paar Treppen hinunter und er war bei den Kameraden.

Die Frau wartete.

Die Kameraden warteten.

Welche Treppen waren die richtigen?

Er schrak zusammen. Aus dem Dunkel hinten irgendwo löste sich eine Gestalt. War sie das? — Nein. Er atmete auf.

„Guten Abend, Herr Hagenring!"

„Sie?" fragte Hagenring erstaunt.

Was machte die Schwester jetzt mitten in der Nacht auf Deck?

Elisabeth Fröhlich lachte leicht auf:

„Nicht schlafen können, geht andern Leuten auch mal so. Ein paar Tage vor der Landung — da geht einem manches durch den Sinn. Ihnen auch, nicht wahr?"

Ein ersticktes „Ja."

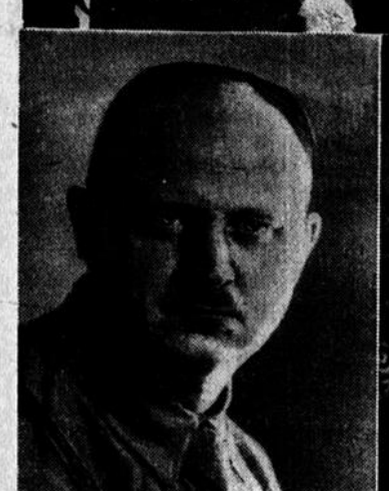
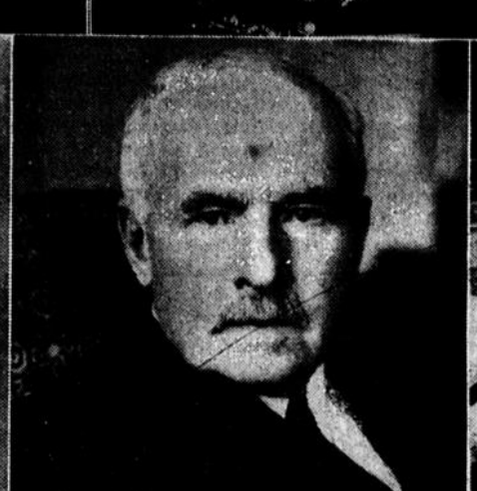
(Fortsetzung folgt.)

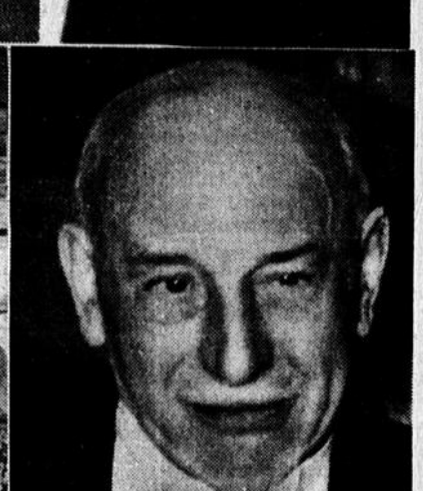
Ein Jahr ging hin ...

Tote des Jahres 1936





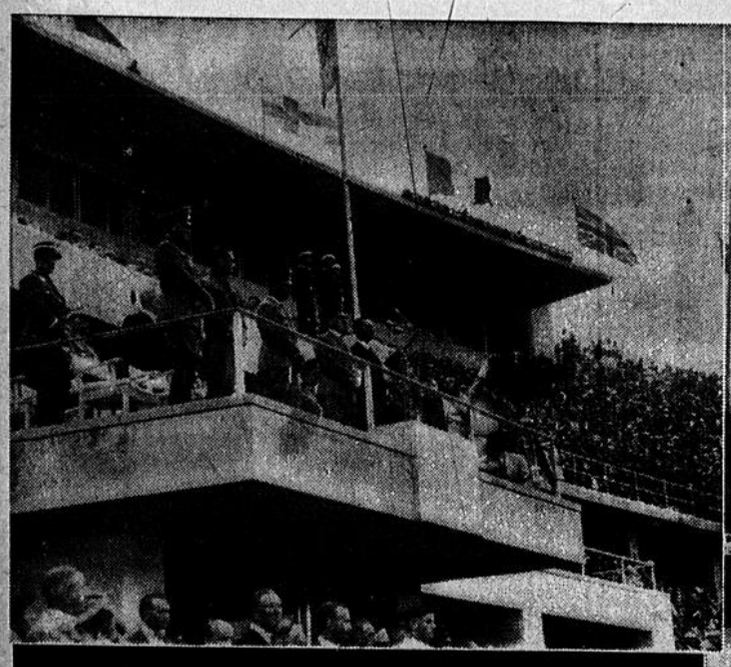


Unsere Bilder zeigen oben von links nach rechts: Generalleutnant Wever, der Chef des Generalstabes, verunglückte bei einem Flug tödlich. König Georg V. von England, König Fuad von Aegypten, der ungarische Ministerpräsident Gömbös starben. — Untere Reihe von links nach rechts: Der Landesstellenleiter der NSDAP in der Schweiz, Gustloff, wurde von einem Juden ermordet, der Gelehrte Staatsrat Theodor Wiegand, Kosola, Führer der Lappobewegung, der italienische Dichter Pirandello starben.
(Photo: Scherl)

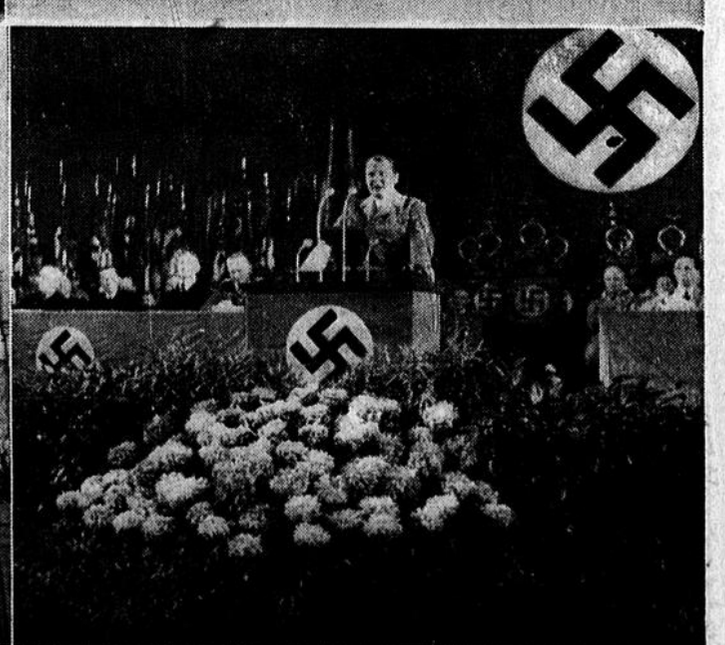
Ein Jahr ging hin! Wir halten Rückblick. In der Erinnerung ziehen die Tage noch einmal an uns vorüber. Welch ein Maß des Erlebens erfüllte sie! Auch dieses Jahr 1936 war für unser deutsches Volk ein wahrhaft großes Jahr, reichgesegnet an Opfern und Pflicht, reichgesegnet aber auch an Erfolg. Reich ist die völkische Ernte des verflossenen Jahres. Jubelnd stellte sich das gesamte deutsche Volk geschlossen hinter seinen Führer, jubelnd erlebte es das großartige Schauspiel der Rheinlandbefreiung. Deutsche Truppen zogen wieder in den rheinischen Städten ein. Die ersten vier Jahre, die sich der Führer vom Volk ausbedungen hat, sind vorüber. Deutschland ist wieder groß und stark geworden auf allen Gebieten. Es ist auch wieder rein äußerlich zu einer Nation geworden. Braucht es eine Aufzählung von all den großen Ereignissen und Erfolgen? Wir alle haben sie miterlebt und wissen um sie, haben die gewaltigen Fortschritte an unserem eigenen Leibe erlebt. Blicken wir von Deutschland aus auf die übrige Welt, dann erscheint uns unser Vaterland wie eine Insel des Friedens im bewegten Meer. Während in Deutschland alle Nationen bei den großartigen Olympischen Spielen gastfreundlich aufgenommen wurden und sich zu friedlichem Wettkampfe fanden, während Deutschland immer wieder Beweise seines Friedenswillens der Welt gegeben hat und im deutschen Volk ein jeder seiner Arbeit in Ruhe nachgehen konnte, begann drüben in Spanien, vom Bolschewismus entfesselt, ein grauenvoller Bürgerkrieg, kam es in anderen Ländern wie Frankreich zu wüsten Revolten oder Zusammenstößen.

Deutschland geht seinen Weg der Arbeit und Pflicht! Es hat sich in der Erfüllung des Vierjahresplans ein gigantisches Werk der Arbeit als ein großes Ziel des Friedens gesetzt. Friede und Freiheit! Wie dankbar sind wir dem Führer, daß er uns das alles mit starker Hand in diesen Jahren des Erfolges geschenkt und erhalten hat. Im Vertrauen auf ihn und die Vorsehung treten wir in ein neues Jahr, das ausgefüllt sein soll mit neuer Pflicht und Bereitschaft für die großen Zukunftsaufgaben unseres Volkes.

Aus der reichen Ernte eines Jahres





Unsere Bilder zeigen oben von links nach rechts: Der Führer eröffnet die XI. Olympischen Spiele; das Rheinland ist wieder frei: die ersten Mannschaften im Schatten des Kölner Doms; der Führer eröffnet den tausendsten Kilometer der Reichsautobahn bei Breslau. — Untere Bildreihe von links nach rechts: Reichsminister Dr. Goebbels zehn Jahre Gauleiter von Berlin; der Führer spricht auf dem Reichsparteitag in Nürnberg; Ministerpräsident Göring verkündet im Sportpalast in Berlin den Vierjahresplan.
(Photos: Scherl)

kammer des Hamburger Landgerichtes wegen Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

Schon in der Zeit, als er noch kommunistischer Funktionär war, unterhielt Kettenhausen intime Beziehungen zu einer geschiedenen Frau, die Jüdin ist. Als er im April 1936 nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe, die er wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhalten hatte, aus der Strafhaft entlassen wurde, wurde er ausdrücklich auf die Nürnberger Gesetze hingewiesen. Trotzdem hat Kettenhausen noch am Tage seiner Haftentlassung die verbotenen Beziehungen wieder aufgenommen. Auf Grund dieses Sachverhaltes hat das Gericht den Fall als besonders schweres Verbrechen angesehen.

Trauriger Fall von Kindestötung

Vom Verführer im Stich gelassen. — 2½ Jahre Gefängnis für die trotzdem unverzeihliche Tat.

Düsseldorf, 4. Jan. (Drahtb.) Ueber einen traurigen Fall von Kindestötung verhandelte am Montag das Düsseldorfer Schwurgericht. Angeklagt war die 20jährige Anna Kugelmeier aus Steimelhagen bei Waldbröl. Besonders tragisch in diesem Falle ist, daß die von einem gewissenlosen Burschen verführte und im Stich gelassene Angeklagte aus Sorge, sie könne ihr Kind nicht ernähren, zu der unseligen Tat schritt. Besonders rosig ist für die Angeklagte das Leben nie gewesen. Als kleines Kind verlor sie ihre Mutter. Der Vater heiratete zum zweiten Mal. Schlechte Behandlung gab es nun Tag für Tag. Mit 17 Jahren übernahm sie eine Stelle als Dienstmädchen. Sie war dann in verschiedenen Haushalten tätig. Im Januar vorigen Jahres kam sie nach Düsseldorf, wo sie einen jungen Mann kennen lernte, dessen Liebeserklärungen das unerfahrene Mädchen bald erlag. Als sich aus diesem Verhältnis Folgen einstellten, scheute der Verführer sich nicht, dem Mädchen vorzuschlagen, sich im Sinne des Paragraphen 218 StGb. zu vergehen und brachte ihr sogar Tabletten zum Einnehmen mit. Die Verführte lehnte dies ab, und als der Verführer sah, daß er nichts erreichen konnte, ließ er das Mädchen im Stich. Furchtbar war der moralische Kampf, den die Verlassene, die niemand hatte, bei dem sie sich Rat holen konnte, durchmachen mußte. Als sie in der Nacht zum 17. November auf ihrem Mansardenzimmer einem Knaben das Leben schenkte, verlor sie völlig den Kopf. In ihrer Verzweiflung erstickte sie das neugeborene Kind. Die kleine Leiche legte sie in eine Mülltonne, und man fand sie schließlich auf einer Schuttabladestelle wieder. Nach anfänglichem Leugnen legte sie schließlich in der Untersuchungshaft ein umfassendes Geständnis ab. Sie hatte sich nun vor dem Düsseldorfer Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte wiederholte vor Gericht das während der Voruntersuchung abgelegte Geständnis. Der Anklagevertreter beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Nach kurzer Beratung verurteilte das Schwurgericht die Angeklagte zu 2½ Jahren Gefängnis. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Selbstmord durch Absprung aus einem Flugzeug

DNB London, 4. Jan. (Drahtb.) Wie aus Brüssel berichtet wird, hat der britische Staatsangehörige Mac Wenner aus London Selbstmord begangen, indem er aus dem Flugzeug sprang, das den Dienst zwischen Köln a. Rh. und London versieht. Mac Wenner hat sich anscheinend aus einer Höhe von 1000 m zwischen der Stadt Hasselt und der Maas, 40 km nördlich von Lüttich, aus dem Flugzeug gestürzt. Sein Fehlen wurde bemerkt, als die Maschine in Brüssel landete.

Millionenschaden durch Großfeuer

DNB. Kattowitz, 4 Jan. (Drahtber.) Am Sonntag wurde die Gerberei Saluse in Rybnik durch ein Großfeuer vernichtet, das in dem Chemikalienlager der Fabrik entstanden war. Ein heftiger Wind trug die Flammen bald auf die anderen Gebäude. Die zu Hilfe eilenden zehn Feuerwehren aus Rybnik und Umgebung standen dem wütenden Element machtlos gegenüber, sie mußten sich auf den Schutz der Gebäude einer benachbarten Fabrik beschränken. Sämtliche Fabrik- und Lagerräume der Gerberei mit allen Rohstoffen und Maschinen wurden ein Opfer der Flammen. Nach vorläufigen Schätzungen beziffert sich der Sachschaden auf etwa 1¼ Millionen Zloty. Bei den Löscharbeiten wurde ein Arbeiter schwer verletzt. Die Brandursache wurde noch nicht ermittelt.

Es wird kühler

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 4. Januar

Das Zentrum des Tiefdrucks im Raume von Island bleibt an Ort und Stelle liegen. Im breiten Strom werden an seiner Südseite warme Meeresluftmassen auf das Festland verfrachtet, die abschließende Kaltfront liegt zurzeit über Irland und wird auch unserem Gebiet mit schauerartigen Niederschlägen eine Abkühlung bringen. Fröste sind aber vorerst nicht zu erwarten.

Vorhersage für Dienstag: Bei frischen südlichen bis südwestlichen Winden anfangs bedeckt mit leichten Niederschlägen, später aufreißende Bewölkung und leichte Abkühlung mit leichten Schauern.

Vorhersage für Mittwoch: Bei frischen westlichen Winden wechselnd bewölkt mit vereinzelten Schauern, im Gebirge als Schnee. Temperaturen um 5 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung. Unbeständig, **aber langsam kälter.**

Bodenloser Leichtsinn!

Hoffnungslos in Bergnot geraten!

Zwei junge Bergsteiger in der Watzmann-Ostwand von Neuschnee überrascht – Flugzeuge versuchen Verproviantierung mit Lebensmitteln und Decken

DNB. Berchtesgaden, 4. Jan. (Drahtber.) Zwei Münchener Bergsteiger, der 19 Jahre alte Franz Frey und sein gleichnamiger Vetter, der 21 Jahre alt ist, unternahmen in diesen Tagen trotz mehrfacher Warnung den wahnsinnigen Versuch einer Winterdurchkletterung der Watzmann-Ostwand. Am Neujahrstage stiegen sie in die Wand ein. Infolge des Wettersturzes gerieten sie am Sonntag in Bergnot. **Sie können weder vorwärts noch rückwärts, da sie bis zu den Hüften im Neuschnee waten müssen. Eine Rettung in absehbarer Zeit ist so gut wie ausgeschlossen. Die einzige Hilfe, die ihnen in ihrer bedrängten Lage augenblicklich geboten werden könnte, ist der Versuch, mit Hilfe eines Flugzeuges ihnen Lebensmittel, Wäsche usw. zuzuwerfen.** Auch das ist außerordentlich schwierig, denn die beiden Bergsteiger befinden sich auf einem schmalen Gratvorsprung, wo nur eine kleine ebene Fläche ist, so daß wenig Wahrscheinlichkeit besteht, daß die abgeworfenen Stücke nicht in die Tiefe stürzen.

Der Versuch wird aber auf jeden Fall unternommen werden. Am Montag mittag traf ein Flugzeug der Münchener Bergwacht in Berchtesgaden ein, mit dem der Obmann der Berchtesgadener Rettungsstelle, Josef Aschauer, die Abwürfe ausführen wird. Die Stelle, an der sich die beiden Bergsteiger befinden, liegt ziemlich genau in der Mitte der Ostwand, und zwar 1000 Meter über dem Königssee unterhalb der Watzmann-Südspitze.

Einem Flugzeug der Luftsport-Landesgruppe 14 ist es am Montag um 16 Uhr

gelungen, die beiden in Not geratenen Bergsteiger in der Watzmann-Ostwand mit Lebensmitteln und Decken zu versorgen.

Das Flugzeug konnte bis auf 50 Meter zu den Bergsteigern herunterstoßen und fünf Pakete mit Lebensmitteln, Decken und Ausrüstungsgegenständen abwerfen, die sämtlich in die Nähe der beiden jungen Leute niedersielen. Ein Paket und eine wollene Decke landeten sogar

unmittelbar neben den Verunglückten, die sich am Leben befinden, aber anscheinend sehr erschöpft sind. Man konnte deutlich beobachten, wie sie versuchten, an die Pakete heranzukommen.

Inzwischen wird versucht, durch eine Rettungsexpedition der Deutschen Bergwacht den beiden Verunglückten von oben her näher zu kommen. Ob der Versuch gelingt, ist noch unsicher.

Trauriges Ende eines Schulausfluges

DNB Santiago de Chile, 4. Jan. (Funkspruch.) **Der Sonntagsausflug einer Schule aus Santiago nahm ein trauriges Ende. Bei der Ueberfahrt über den Maipo-Fluß kippte ein Boot um. Fünf Schulkinder ertranken. Zwei weitere, bei denen die Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten, mußten in schwerkrankem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.**

Die Welt im Jahre 1936

Kalenderrückblick auf die wichtigsten Ereignisse

Mai 1936.

1. Deutschland feiert wie in den Vorjahren den 1. Mai als Nationalen Feiertag unter dem Motto „Freut Euch des Lebens".
3. Bei den Wahlen zum ägyptischen Parlament erhält die Wafd-Partei 163 Mandate von insgesamt 232.
   Bei den französischen Kammerwahlen steigt die Zahl der Mandate der Kommunisten von 10 auf 72, der Sozialisten von 97 auf 146. Die Radikalsozialisten gehen von 159 auf 116 zurück. Die Volksfront verfügt in der neuen Kammer über 381 Mandate, die nationale Front über 237.
5. Die italienischen Truppen mit Marschall Badoglio an der Spitze ziehen in Addis Abeba ein. Mussolini erklärt in Rom den abessinischen Krieg für beendet.
8. Die Reichsregierung erläßt ein neues Patentgesetz sowie Gesetze über Warenzeichen und Gebrauchsmuster.
9. Der faschistische Großrat und der italienische Ministerrat beschließen ein Gesetz, wonach Abessinien unter die volle und unbedingte Souveränität des Königreichs Italien gestellt wird und der König von Italien für sich und seinen Nachfolger den Titel eines Kaisers von Abessinien annimmt.
9. Der Führer der Wafd-Partei, Nehas Pascha, wird mit der Bildung des neuen ägyptischen Kabinetts betraut.
10. Der frühere Ministerpräsident Azana wird zum Präsidenten der Republik Spanien gewählt.
12. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda verbietet die Nachtkritik.
14. Fürst Starhemberg scheidet aus der österreichischen Regierung aus.
15. Der polnische Ministerpräsident Koscialkowski erklärt den Rücktritt des Kabinetts. General Skladkowski wird mit der Neubildung der Regierung betraut.
17. Auf dem Juristentag in Leipzig verkündet Reichsminister Frank, daß der Bund NS-Deutscher Juristen in NS-Rechtswahrer-Bund umbenannt wird.
19. Der spanische Ministerpräsident Azana erklärt, die Regierung werde den Kampf gegen den Faschismus führen.
23. Der japanische Kriegsminister erklärt, Japan würde die Mandatsinseln im Stillen Ozean befestigen, falls kein neuer Flottenvertrag zustande komme.
24. Bei den belgischen Kammerwahlen verlieren die Katholiken 16 Sitze, die Sozialisten 3, die Liberalen 1, dafür bekommt die neue Rexistenpartei Leon Degrelles 21 Mandate, die vlaemischen Nationalisten steigen von 8 auf 16 und die Kommunisten von 3 auf 9 Sitze.
28. Deutschland und Ungarn schließen ein Kulturabkommen.
29. Die Reichsregierung erläßt eine Durchführungsverordnung zum Arbeitsgesetz, durch die bestimmt wird, daß die Unternehmer für Arbeiter im Baugewerbe und Nebengewerben mit kurzfristigen Dienstverhältnissen Urlaubsmarken zur Regelung des Urlaubsanspruches kleben müssen.

Juni 1936.

1. In Paris und anderen französischen Städten kommt es zu Streiks und zur Besetzung der Betriebe durch die Streikenden.
4. Der französische Ministerpräsident Sarraut tritt mit seinem ganzen Kabinett zurück. Der Sozialistenführer Leon Blum bildet die neue Volksfrontregierung.
5. Ueber ganz Spanien hat sich eine Streikbewegung ausgedehnt.
   Die Zahl der Streikenden in Frankreich wird auf eine halbe Million angegeben.
7. Das amerikanische Schatzamt belegt eine Reihe deutscher Waren mit einem Ausgleichszoll in Höhe von 25 bis 55 Prozent.
   In Bukarest treffen die Staatsoberhäupter der Kleinen Entente zusammen.
9. Der Munitionsausschuß des amerikanischen Senats veröffentlicht das Ergebnis seiner Untersuchungen über die Gründe des Eintritts der USA in den Weltkrieg. Er beschuldigt die Bankfirma J. P. Morgan, durch ihre Anleihegewährung an die Alliierten die Vereinigten Staaten zwangsläufig in den Krieg hineingezogen zu haben.
   Graf Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis, wird italienischer Außenminister.
13. Das zweite Segelschulschiff der deutschen Kriegsmarine läuft vom Stapel und erhält den Namen „Horst Wessel".
17. Zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Deutschen Reich wird der Reichsführer SS Himmler zum Chef der deutschen Polizei ernannt.
26. Der japanische Kabinettsrat beschließt, die Einladung Englands, dem Londoner Flottenvertrag bezüglich des Austausches von Informationen über den Neubau von Kriegsschiffen beizutreten, nicht anzunehmen.
30. Der frühere kommunistische französische Abgeordnete Jacques Doriot fordert zur Gründung einer französischen Volkspartei auf, welche sich die Preisgabe des Klassenkampfes und der Orientierung nach Moskau zum Ziel setzen soll.

Besuche in den Sprechstunden

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hahn, teilt mit:

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß Besuche in meiner Dienststelle nur in den Sprechstunden stattfinden dürfen. Die Sprechstunden sind täglich von 9.30 bis 12 Uhr, außer Sonnabends, angesetzt. Besuche außerhalb dieser Stunden sind vorher schriftlich oder fernmündlich zu vereinbaren. Es ist überhaupt erwünscht, daß Besuche vorher angemeldet werden, da die Besucher sonst Gefahr laufen, den zuständigen Sachbearbeiter nicht anzutreffen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß dienstliche Schreiben nicht an die einzelnen Sachbearbeiter persönlich gerichtet werden dürfen. Andernfalls müssen die Absender der Briefe in Kauf nehmen, daß sich die Bearbeitung ihrer Angelegenheit um mehrere Tage verzögert, wenn sich z. B. der betreffende Sachbearbeiter auf einer Dienstreise befindet.

Zur schnellen Erledigung schriftlicher Anfragen **in Angelegenheiten, die bereits bei meiner Dienststelle anhängig sind, ist es unbedingt erforderlich,** das richtige Aktenzeichen anzugeben. Ferner ist es zu vermeiden, mehrere Angelegenheiten in einem Brief zu behandeln. Für jede einzelne Angelegenheit ist vielmehr ein besonderer Briefbogen zu verwenden.

Freilegung der Porta nigra in Trier

RWD Trier. Die über acht Jahre laufende Gesamtplanung des Trierer Problems sieht im ersten Jahre die Wiederherstellung des Simeonsklosters u. des altdeutschen Stadtbildes auf der Simeonstraße und auf dem Hauptmarkt vor, ebenso die Freilegung der Porta nigra. Die straßen- und gartenbaulichen Umänderungen der Umgebung spielen dabei die Hauptrolle. Vor kurzem ist mit der Freilegungsarbeit begonnen worden. Wie man jetzt schon sehen kann, wird das Denkmal zukünftig bedeutend besser zur Geltung kommen.

Zuchthaus für einen Gewohnheitsbetrüger

RWD Münster. Erst 31 Jahre ist der aus Castrop-Rauxel stammende Walter Wagner alt, aber schon zum 18. Mal steht er vor dem Richter. Unter seinen 17 Vorstrafen befinden sich allein elf wegen Betruges und Rückfallbetruges. Auch diesmal wirft ihm die Anklage Betrug im Rückfall, versuchten Betrug und schwere Urkundenfälschung, insgesamt 14 Straftaten vor.

Wagner hatte in Wilhelmshaven eine Beschäftigung mit ausreichendem Einkommen gefunden, von dem er und seine aus Telgte stammende Frau wohl leben konnten. Aber er verließ die Stellung und ging nach Westfalen. Damit fing die Reihe seiner Straftaten an. Ein Telgter Autovermieter wurde geprellt, ein Fuchspelz wurde widerrechtlich versetzt, Gastwirte in Clarholz und Harsewinkel brachte er um die Zeche. Seine erst 20 Jahre alte Frau, die ganz unter dem verderblichen Einfluß des Mannes steht, ließ sich herbei, die Betrügereien mitzumachen. Ein Geistlicher in Herzebrock wurde um einen Betrag erleichtert, und noch viele andere mußten daran glauben.

Das angeklagte Ehepaar gab die Schandtaten zu, so daß auf einen großen Teil der zwölf Zeugen verzichtet werden konnte. Das Gericht erkannte bei dem Mann wegen der zahlreichen und hohen Vorstrafen auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und eine Geldstrafe von 200 RM. Die Ehefrau kam mit einer Geldstrafe von insgesamt 100 RM. noch einmal glimpflich davon.

Sicherungsverwahrung für einen brutalen Verbrecher

RWD Münster. Mit 15 Jahren begann die Verbrecherlaufbahn des Heinrich Madeia aus Gelsenkirchen. Für einen Raubüberfall auf seinen hochbetagten Brotgeber in Köslin wurde er damals zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. In Altenhundem brach er später in eine Villa ein. Als er durch den Besitzer des Hauses überrascht wurde, verwundete er seinen Gegner durch einen Schuß am Kopf. Eine ganze Reihe weiterer Einbrüche sind in dem Strafregister des Madeias zu finden. Für den letzten Einbruch, den er in Münster verübte, erhielt er drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verhängte über den unverbesserlichen Burschen, der erst 31 Jahre alt ist, daneben die Sicherungsverwahrung.

Gefängnis für jugendlichen Betrüger

RWD Düsseldorf. Der 19jährige Walter Luhmann hatte durch Schwindeleien nicht weniger als 160 Volksgenossen, die sich kaum das Notwendigste anschaffen konnten, um ihre letzten Groschen betrogen. Luhmann, der als Vertreter dreier Wäschefirmen beschäftigt war, erklärte seinen Opfern, daß die von ihm vertretenen Firmen eine Werbewoche veranstalteten und infolgedessen für diese Ausnahmewoche die angebotenen Sachen zum halben Preise verkauft würden. Außerdem gebe es eine Gratiszugabe, die sich die Abnehmer selbst auswählen könnten. Er bot dann Wäsche zu solch vorteilhaften Preisen an, daß die Leute froh waren, sich so billig versorgen zu können. Er ließ sich dann eine Anzahlung geben, füllte die Bestellscheine aus und verschwand. Später mußten die Leute feststellen, daß Luhmann die Bestellscheine der Firma nicht abgeliefert hatte und sie um ihre sauer ersparten Groschen betrogen waren. Auf diese Weise erbeutete der Schwindler binnen fünf Wochen etwa 800 Mark, die er in Nachtlokalen verjubelte. Luhmann hatte sich jetzt vor dem Düsseldorfer Schöffengericht zu verantworten. Angesichts der Gemeinheit der Tat verurteilte ihn das Gericht zu sieben Monaten Gefängnis.

Schloß Schwarzenraben wieder aufgebaut

RWD Erwitte. Das in ganz Deutschland bekannte und vielbesuchte Wasserschloß Schwarzenraben, eine der schönstgelegenen Wasserburgen des Westfalenlandes, das vor rund 1½ Jahren durch einen Brand schwer heimgesucht wurde, ist nach schwierigen Aufbauarbeiten vollständig im alten Stil neu errichtet und zeigt sich in seinem neuen Zustande in all seiner winterlichen Schönheit. Im Innern sind einige Aenderungen vorgenommen worden, die einen Brand wie den vergangenen unwahrscheinlich werden lassen. So hat man zum größten Teil Eisenbetonkonstruktion verwendet, die dem alten Schloß für viele Jahre den notwendigen Halt verleihen. Bei der konstruktiven Neugestaltung wirkte auch der Darmstädter Professor Kleinlogel mit. Bekanntlich ist das schöne Wasserschloß im Besitz der freiherrlichen Familie von Ketteler.

Aufstieg in Bad Oeynhausen

Ueber 15 000 Kurgäste 1936.

RWD Bad Oeynhausen. Nach den Jahren wirtschaftlicher Notlage zeigt die neueste Statistik der Kurgast- und Bäderzahlen einen erfreulichen Aufstieg, der die allgemeine Besserung der Verhältnisse in Deutschland deutlich unterstreicht. So zählte die Badeverwaltung im Jahre 1936 über 15 000 Kurgäste, 10 600 Durchreisende und über 208 000 verabfolgte Bäder. Vergleicht man diese Zahlen mit den Angaben für 1933, so zeigt sich bei den Kurgästen eine Zunahme von über 2000, bei den Durchreisenden von 4000 und bei den Bädern von 40 000.

Eine gesunde Gemeinde

RWD Burscheid. In Burscheid mit seinen stark 8000 Einwohnern konnten im vergangenen Jahre zwölf goldene Hochzeiten sowie eine diamantene und eine eiserne Hochzeit gefeiert werden. Außerdem wohnen in dieser Stadtgemeinde auch über 150 Volksgenossen, die ihren 80. oder höheren Geburtstag begehen konnten, unter ihnen als Altveteran Anton Kleiner-Dünweg, der am 8. Mai 1936 seinen 100. Geburtstag beging.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Die Reichsbank am Jahresschluß 1936

DNB **Berlin**, 4. Jan. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1936 hat in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage um 752,2 auf 6108,0 Mill. RM zugenommen. Demgegenüber betrug der Zuwachs zur Kapitalanlage im Vorjahre 639,6 Mill. RM. Diese erhöhte Inanspruchnahme des Reichsbankkredites wirkt sich insofern noch etwas mehr aus, als in den ersten drei Dezemberwochen von der zusätzlichen Belastungsspitze vom Novemberultimo nur 24,1 v. H. abgebaut worden waren gegen 44,8 v. H. im Vorjahr. Andererseits vermindert sich jedoch das Gewicht dieser Belastung dadurch, daß ein erheblicher Betrag von 272,4 (i. V. 231,5) Mill. RM der beschafften Kreditmittel wiederum zur Einzahlung auf Girokonto verwendet worden ist, das damit auf 1012,5 Mill. RM angewachsen ist. Außerdem haben die sonstigen Aktiva um den erheblichen Betrag von 75,28 Mill. RM abgenommen, was zum größten Teil auf Rückzahlungen des dem Reich eingeräumten Betriebskredites zurückzuführen ist. Schließlich muß bei dem Vergleich mit der vorjährigen Entwicklung berücksichtigt werden, daß diesmal der Jahresschlußtermin insofern besonders ungünstig lag, als auf den Neujahrstag gleich wieder ein Sonnabend fiel und an dem auf einen Donnerstag fallenden Jahresschluß sowohl erhebliche Lohnsummen als sonstige Mittel für die folgenden drei Tage geschafft werden mußten.

Dementsprechend sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 346,8 und an Scheidemünzen 50,3 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am Jahresschluß auf 6967 Mill. RM gegen 6670 in der Vorwoche, 6639 Ende November und 6384 Ende 1935. Die Gold- und Devisenbestände sind um 0,3 auf rund 72,1 Mill. RM gestiegen. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 auf rund 66,5 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,2 auf rund 5,7 Mill. RM zugenommen.

Die Börsen

Düsseldorf: Leichter bei kleinem Geschäft.

Düsseldorf, 4. Jan. Die Börse lag bereits zu Beginn überwiegend etwas leichter. Vereinzelt zeigte sich Nachfrage für einige Spezialwerte, doch war das Geschäft aber nur klein. Im Verlauf bröckelten die Kurse allgemein ab, insbesondere auf Abgaben in Mannesmann und Ver. Stahlwerke. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werten war das Geschäft in Montanaktien nur vereinzelt etwas reger. Fest setzten Rheinstahl ein, die ¾ Prozent gewannen. Hoesch verlor ⅝ Prozent, Mannesmann ¾ Prozent, Ver. Stahlwerke 1¼ Prozent. Maschinenwerte abgeschwächt und ohne Umsatz. Von Chemiepapieren gaben Farbenaktien im Verlaufe 1¼ Prozent nach. Elektromarkt gedrückt. Siemens büßten über 3 Prozent ein, Kalimarkt bei Umsätzen in Wintershall 1 Prozent leichter. Anleihemarkt freundlich. Reichsbahnvorzüge unverändert. Altbesitz etwas niedriger. Von den Industrieobligationen gewannen 4¾prozentige Stahlbonds per 51 ¼ Prozent. Am Kuxenmarkt ließ sich das Geschäft zum Wochenbeginn nur mäßig an, wobei Kursänderungen kaum vorkamen. Von Kohlenaktien waren lediglich Constantin der Große mit 75 RM erhöht im Handel. Von den Braunkohlenwerten hält das Interesse der Gute Hoffnung an. Am Kalikuxenarkt bewegten sich die Kurse im Rahmen der letzten Notierung. Kaliaktien gedrückt, Burbach 1 Prozent billiger. Von den Kohlenaktien gingen Bergbau Lothringen zu ungefähr letzten Kursen um. Lothringen Genüsse konnten im Verlaufe um 1 Prozent anziehen während Ewald ca. 2 Prozent verloren. Im weiteren Börsenverlauf setzte sich die Abwärtsbewegung fort.

Berlin:

Aktien abbröckelnd. — Renten uneinheitlich.

Berlin, 4. Jan. Hatte man am Sonnabend der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich zum Beginn der neuen Woche eine Belebung des Börsengeschäfts durchsetzen würde, so sah man sich heute enttäuscht. Auswirkungen des Kupontermins blieben fast völlig aus. Einige Standardwerte, bei denen seit Jahresbeginn Käufe für Rechnung von Sperrmarkkonten in Fortfall kommen, und die nach den kräftigen Steigerungen am Jahresschluß eine gewisse Reaktion zeigten, beeinflußten intern die Allgemeintendenz. War die Kursgestaltung bei Börsenbeginn nicht ganz einheitlich, wenn auch überwiegend schwächer, so setzte sich nach Feststellung der ersten Kurse ein Abbröckelungsprozeß auf der ganzen Linie durch. Am Montanmarkt kam größeres Angebot in Ver. Stahlwerken heraus, demzufolge der Kurs um 1¼ Prozent nachgab. Buderus ermäßigten sich um 1 Prozent, dagegen waren Mansfelder im gleichen Ausmaß gebessert. Von Braunkohlenwerten erlitten Deutsche Erdöl eine Einbuße von 2 Prozent. Von Kaliaktien gaben Aschersleben um 1½, Wintershall um ¾ Prozent nach. Farben gaben auf 172⅛ nach. Dagegen Kokswerke 1⅛ und Rüttgers 2 Prozent höher bewertet. Auch Conti-Gummi waren mit plus 2 Prozent gut erholt. Tarifwerte fest, Elektrowerte meist gedrückt, insbesondere Siemens um 3, Lahmeyer um 1¼ und AEG um ⅝ Prozent. Im übrigen sind noch Stöhr mit plus 2¾, Berlin-Karlsruher mit plus 1¾ und Reichsbank mit plus ¾, dagegen Zellstoff Waldhof mit minus 1½ und Bemberg mit minus 1¼ Prozent zu erwähnen. Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz um ¼ auf 117⅝ nach. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 90,10, Zinsvergütungsscheine gewannen 15 Pfg., Wiederaufbauzuschläge ⅛ Prozent. Im Verlaufe gaben die Kurse weiter nach. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das Pfund auf unverändert 12,225, der Dollar ebenfalls auf unverändert 2,49, der holländische Gulden notierte 136,36 (136,37) und der Schweizer Franken 57,21 (57,19).

Schlachtviehmärkte

Bochum, 4. Jan. Für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Ochsen: a 45. Bullen: a 43, b 39, c 34. Kühe: a 43, b 39, c 33, d 25. Färsen: a 44, b 40, c 35. Kälber: a 58—63, b 48—53, c 38, d 35. Schweine: a 52, b1 52, b2 52, c 51, d 48, g1 52, g2 50. Auftrieb: Rinder 169, darunter: Ochsen 7, Bullen 22, Kühe 129, Färsen 11, Kälber 286, Schafe 4, Schweine 1748. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber mittel.

Essen, 4. Jan. 37. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Ochsen: a 43—45, b 41. Bullen: a 43, b 39, c 34. Kühe: a 41—43, b 35—39 c 27—33, d 25. Färsen: a 44, b 40, c 34—35 Kälber: Sdkl. 70—78, a 63, b 53, c 36—38, d 30—35. Stallmasthammel, beste, jüngere, 52—53. Mittlere Schafe 45—50. Schweine: a 52, b1 52, b2 52, c 51, d 48, g1 52, g2 50. Auftrieb: Rinder, gesamt, 274, darunter: Ochsen 14, Bullen 28, Kühe 214, Färsen 18, Kälber 610, Schafe 42, Schweine 3214. — Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt. Schafe mittel.

Dortmund, 4. Jan. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Ochsen: a 45. Bullen: a 43, b 39. Kühe: a 43, b 35—39, c 33, d 25. Färsen: a 44, b 40, c 35. Kälber: a 60—63, b 50—53, c 34—38, d 34—38. Beste Schafe 47,50. Schweine: a 52, b1 52, b2 52, c 50—51, d 48, g1 52, g2 50. Auftrieb: Rinder, gesamt, 426, darunter: Ochsen 38, Bullen 63, Kühe 286, Färsen 39, Kälber 493, Schafe, Lämmer und Hammel 29, Schweine 2212. — Marktverlauf: Rinder zugeteilt. Schweine zugeteilt.



Beindorf's Tanzschule
Hattingen-Ruhr Gegr. 1856
Die neuen Kurse beginnen in:
Langenberg — Donnerstag, den 7. Jan., abends 8 Uhr im Bergischen Hof.
Hattingen — Dienstag, den 12. Jan., 20 Uhr in unserem Parkettsaal, Viktor-Lutze-Straße 32
Gefl. Anmeldungen erbeten.

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete: 5. Konzert
Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr im Stadttheater
Symphonie-Konzert
Solistin: **Maria Forst** (Violoncello)
Programm: **Carl Maria von Weber:** Oberon-Ouvertüre / **Jidebrando Pizzetti:** Konzert für Violoncello und Orchester — Erstaufführung — / **Robert Schumann:** Symphonie Nr. 2 in C-dur, op. 61
Dirigent: **Leopold Reichwein.**
Karten zum Preise von 60 Rpf. bis 2.50 RM, sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten mit einer 50prozentigen Ermäßigung werden nur an der Konzertkasse ausgegeben. Vorbestellungen unter Nr. 61051

Lies Deine Heimatzeitung!

Ihren Bruch
empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein seit Jahrzehnt bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband? Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten oder Heben. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen. Kein Scheuern, da freitragend, äußerst preiswert. Mehrere D. R. Pat. erteilt. Ueberzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und bestätigten Anerkennungen unverbindlich
in Bochum: Donnerst., 7. Jan., Hotel Fork, Kortumstr. v. 10–6 Uhr, in **Wattenscheid:** Freit., 8. Jan., Hotel Adler, Hagedorn v. 9–12 Uhr; in **Langendreer:** Freit., 8. Jan., Bahnhofs-Hotel, Hecker v. 2–6 Uhr; in **Hattingen:** Samst., 9. Jan., Hotel Westfälischer Hof v. 9–12 Uhr; in **Dahlhausen:** Samst., 9. Jan., Gasth. Otto Werner v. 2–6 Uhr; in **Wanne-Eickel:** Freit., 15. Jan., Hotel zur Krone, Gelsenkirchener Straße v. 9–12 Uhr; in **Herne:** Freit., 15. Jan., Hotel Meinhardt v. 2–6 Uhr; in **C.-Rauxel:** Samst., 16. Jan., Gasth. Strotkamp v. 9–3 Uhr.
L. Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach (Pfalz).

KLISCHEES
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT SCHURMANN & KLAGGES
BOCHUM MÜHLENSTR. 12
SN. 647 46

Mütter-Verein
St. Antonius Bochum
Unser Mitglied
Johanna Nüsse
ist gestorben.
Die Beerdigung findet Dienstag, d. 5. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Hauptfriedhof am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8,20 Uhr in der St. Antonius-Kirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten
Verlobte:
Sprochhövel: Gerda Hahn mit Fritz Westermann.
Gevelsberg-Niederstüter: Hilde Seibel mit Fritz Schwarz.
Haßlinghausen-Gevelsberg: Margarete Jakobi mit Paul Bilstein.
Haßlinghausen-Barmen: Herta Meßmann mit Walter Lange.
Gestorben:
Sprochhövel: Hugo Leveringhaus, 39 J. Gustav Kleine-Herzbruch, 42 J.

38jähriger Witwer, in Arbeit stehend, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens zwischen 30 und 40 Jahren evtl. Witwe ohne Anhang, möglichst vom Lande, zwecks
Heirat
Off. u. W. H. 1093 a. d. Gesch.

Witwer, kath. 58 Jahre alt, ohne Anhang, mit schön. ff. Eigentum, in guten Verhältnissen lebend, sucht passende Dame, kath., mit gutem Ruf, ohne Anhang, kennen zu lernen, zwecks späterer
Heirat
Offerten mit Bild u. B. B. 509 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Diskretion Ehrensache. Bild zurück.

Speisezimmer, fast neu, nur 3 Monate gebraucht, billig abzugeben.
Möbellager Tecklenburg Bochum, Fahrendellerstr. 20, Nähe Kaiser-Friedrich-Pl.

Wer Zeitung liest, weiß sich zu helfen! Wer keine Zeitung liest, ist nur ein halber Mensch!

Wir zeigen in großer Auswahl moderne
Schlafzimmer
moderne
Speisezimmer
und prachtvolle
Küchen
Besichtigung lohnt sich.
Nur Lagerverkauf.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20, Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.

Städtische Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule
Essen, Rembrandtstraße 27, Fernruf Stadtverwaltg. 50411
Zu dem am **8. Januar 1937** beginnenden
Kursus zur Erlernung der gutbürgerlichen und feinen Küche werden noch Anmeldungen entgegengenommen.
Dauer: 8 Wochen, Unterricht viermal wöchentlich: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag vormittag.
Schulgeld: 30.— RM und Unkosten für den praktischen Unterricht und anschließende Mahlzeit 0.80 RM bis 1.00 RM je Unterrichtstag.
Auskunft und Anmeldung vormittags 9—12 Uhr im Geschäftszimmer, Rembrandtstraße 27, Eingang 4, 1. Stock.
Die Direktorin.

Städtische Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule
Essen, Rembrandtstraße 27, Fernruf: Stadtverwaltg. 50411
Am **11. Januar 1937** beginnt ein
Kursus für feine Küche
Es werden nur Kursusteilnehmerinnen aufgenommen, die die bürgerliche Küche beherrschen.
Dauer: 6 Wochen,
Unterricht: 2mal wöchentlich, Montags und Mittwochs von 15—19 Uhr oder von 19.30—23.30 Uhr.
Schulgeld: 15.— RM Lehrmaterial mit anschließender Mahlzeit je Unterrichtstag 1.50 RM bis 1.80 RM.
Auskunft und Anmeldung vom 5. Januar bis 9. Januar, vormittags von 9—12 Uhr im Geschäftszimmer, Rembrandtstraße 27, Eingang 4, 1. Stock.
Die Direktorin.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft
Ortsgruppe Essen-Steele
Waren Sie schon einmal auf einem Stenografenfest? Nein? Dann versäumen Sie nicht am 9. Januar 1937, 20 Uhr im Saalbau Wittelers unseren
Kameradschaftsabend zu besuchen.
Mitwirkende: Käthe Schmitt, Essen, Sopran
Hans Georg Teumer, Essen, Bariton
Theo Hayn, Essen, Dialekt-Humor
A. Marx, Essen, Begleitung
Anschließend **TANZ** (Wittelers Hauskapelle)
Eintrittspreise 0,30 RM. einschließlich 10 Pfg. für die Winterhilfe.
Programme sind bei unseren Mitgliedern sowie in unseren Uebungsstunden täglich ab 20 Uhr in der Ruhrauschule und an der Kasse am 9. Jan. zu haben.
Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes zu der vorher um 19 Uhr stattfindende **Jahreshauptversammlung** ist dringende Pflicht.

Die Volks-Zeitung, das mit allen Kreisen verwachsene Familien- und Heimatblatt, das bewährte Anzeigenblatt.

Besseres
Mädchen
23 Jahre alt, in Küche und Haushalt erfahren, sucht Stellung, am liebsten in ruhigem Hause.
Off. u. W. H. 1092 a. d. G. erb.

Tüchtiges, selbständiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Weber
Bochum, Elsaßstr. 7

Große Auswahl in gebrauchten
Nähmaschinen
von 20 Mk. an zu verkaufen.
Langohr, Bochum, Kronenstraße 49
Etagen-Geschäft.

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 7.25
Monatsrate RM. 4.40
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Neue Naturküche, 2 Schränke, für 155 Mk. an kurzentschlossenen Käufer abzugeben.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20, Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.

Zurückgesetztes Schlafzimmer kompl. m. Auflagen billig zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg Bochum, Fahrendellerstr. 20, Nähe Kaiser-Friedrich-Pl.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Off. u. B. A. 508 a. d. Gesch. d. Ztg.

Stadttheater Bochum
Dienstag, 5. Jan., 19,15—23,15 Uhr
Gelber Ring 3:
Wallenstein
Dramat. Gedicht in 3 Teilen von Fr. v. Schiller
Mittwoch, 6. Jan., 16.30—19 Uhr
Außer Vormiete:
Der gestiefelte Kater
Preise 0,25—1,20 RM
20.30—22.45 Uhr
Vormiete C 12:
Petermann fährt nach Madeira
Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

Blinden-Verein Bochum.
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27.
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47.
Konrad Odach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Paga Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8.
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11.
Frl. Deitz, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 89.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13

Wegen Verheiratung des jetzigen ein
Jüngeres Mädchen
für halbe Tage
gesucht
Steele
Eligiushöhe 23

3 räumige abgeschlossene
Neubau-Wohnung
mit Veranda, Bade- und Vorratsraum, Nähe Steele-West, zum 1. Febr. oder später zu vermieten. Preis monatl. mit Wasser u. Flurlicht Mk. 42,50.
Off. u. S. C. 1648 a. d. Gesch.

Vierräumige
1. Etagen-Wohnung
in bess., ruh. Hause mit schöner Aussicht per 1. April zu vermieten.
E.-Steele
Hengerstraße 47.

Bessere abgeschl.
5r. Wohnung 1. Etage
mit Bad und Veranda, Nähe Bahnhof Steele-West, sofort oder später zu vermieten.
Ig. Steinmetz
Steele, Krayerstr. 20

Beamtenwitwe m. 2 Kindern sucht z. 1. 4. eine abgeschl.
4räumige Wohnung
in ruhigem Hause in Steele.
Off. mit Preisangabe u. S. D. 1649 an die Gesch. in Steele.

Frdl. möbl. Zimmer
in gutem Hause, evtl. auch Wohn- und Schlafz. an bess. Herrn oder Dame zu vermieten.
Altendorf-Ruhr
Burgstraße 8.

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Rezept bei Erkältung. Grippe!
Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß. Zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück. Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogisten den echten Klosterfrau-Melissengeist. Flaschen zu RM 2,95, 1,75 und 0,95. (Bitte ausschneiden!)

Sterbekasse Blankenstein-R.
Sonntag, den 10. Januar 1937, nachmittags 16—18 Uhr im Geschäftslokal Höhmann Zahlung der Beiträge. 18 Uhr findet die diesjährige außerordentliche
Jahres-Hauptversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Rechnungslage
2. Vorstandswahl
3. Wahl der Rechnungsprüfer
4. Verschiedenes.
Sollte die Versammlung um 18 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet die zweite Versammlung um 18,30 Uhr statt, die dann unter jeglicher Beteiligung der Mitglieder beschlußfähig ist.
Der Vorstand.

Lieferung von Grauwacke-Bordsteinen
Für den Ausbau der Straßen in der Bergmannssiedlung zwischen dem Werner Hellweg und der Vollmondstraße in Bochum-Werne soll die Lieferung von 1300 lfdm Grauwacke-Bordsteinen vergeben werden. Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote: Donnerstag, den 14. Januar 1937, 11 Uhr. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.
Bochum, den 5. Januar 1937
Der Oberbürgermeister

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Ein ganz großer Erfolg!
HANS ALBERS

Unter heissem Himmel
Das abenteuerliche Schicksal eines Kapitäns
Die Presse schreibt:
„Ein prachtvoller Film, spannend, erregend, von Kraft geladen, von Bewegung gesättigt, voller eigenwüchsiger fesselnder Gestalten — ein Film, wie wir ihn brauchen."
Nur noch bis Donnerstag!
Tägl. 3.30, letzte Vorstellung 8 Uhr
UFA-TONHALLE
Bochum

„Die **Zeitung** gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"
So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen.